

Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys

Simonson, Julia; Hameister, Nicole; Vogel, Claudia

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Simonson, J., Hameister, N., & Vogel, C. (2017). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In J. Simonson, C. Vogel, & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland: der Deutsche Freiwilligensurvey 2014* (S. 51-88). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12644-5_3

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

2. Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys

Julia Simonson, Nicole Hameister & Claudia Vogel

Kernaussagen

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist die zentrale Grundlage der Sozialberichterstattung zum freiwilligen Engagement in Deutschland. Er wird seit 1999 in fünfjährlichem Abstand als telefonische Befragung durchgeführt. Grundgesamtheit der repräsentativen Erhebung ist die Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren.

Im Jahr 2014 wurden für den Freiwilligensurvey 28.690 Menschen befragt. Die Stichprobenumfänge konnten somit über die Erhebungswellen hinweg deutlich ausgeweitet werden. Im Jahr 1999 wurden insgesamt 14.922 Personen befragt, im Jahr 2004 waren es 15.000 Personen, und im Jahr 2009 waren es 20.005 Personen.

Im Jahr 2014 wurden für den Freiwilligensurvey erstmals auch Interviews über Mobiltelefone geführt. 29,2 Prozent der Interviews wurden über Mobiltelefone geführt, 70,8 Prozent über Festnetzanschlüsse. So wurde sichergestellt, dass die bedeutsamer werdende Gruppe von Personen ohne Festnetzanschluss (sogenannte ‚Mobile-Onlys‘) erreicht werden konnte und dass die Repräsentativität der Daten für die gesamte Wohnbevölkerung Deutschlands im Alter ab 14 Jahren trotz technologischen Wandels gegeben ist.

Die Befunde dieses Berichts basieren auf gewichteten Analysen. Für die Gewichtung wurden in allen Erhebungsjahren dieselben Gewichtungsmerkmale berücksichtigt (Haushaltsgröße, Bundesland, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht, Altersgruppen, Zahl der Festnetznummern und, nur für das Jahr 2014, auch die Zahl der Mobilfunknummern). Von einer Hinzunahme weiterer Gewichtungsmerkmale wie etwa des Bildungsstandes wurde abgesehen, um die Vergleichbarkeit mit den bisher veröffentlichten Berichten zu erhalten.

Die Interviewdauer wurde im Freiwilligensurvey 2014 auf 30 Minuten verlängert. Der Fragenkatalog des Freiwilligensurveys 2014 wurde erweitert, um die Lebensbedingungen der engagierten und nicht-engagierten Personen sowie die Kontexte des freiwilligen Engagements besser beschreiben zu können. Darüber hinaus wurden die Fragen zu informellen Unterstützungsleistungen ausgeweitet.

Im Freiwilligensurvey 2014 wurden nicht nur deutschsprachige Interviews geführt, sondern auch Interviews in Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch und Englisch. Insgesamt wurden 705 fremdsprachige Interviews geführt. So konnte der Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund verbessert werden.

Alle Tätigkeitsangaben der Engagierten wurden anhand eines für den Freiwilligensurvey 2014 entwickelten Kriterienkatalogs geprüft. Ziel war es, jene Tätigkeiten zu identifizieren, bei denen es sich eindeutig nicht um freiwilliges Engagement handelt. Insgesamt wurden 204 Personen, die sich selbst

als freiwillig engagiert eingeschätzt hatten, als nicht-engagiert eingestuft. Die Engagementquote vor Prüfung beträgt 44,3 Prozent, die Engagementquote nach Prüfung 43,6 Prozent.

2.1 Einleitung

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist eine repräsentative Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die sich an Personen ab 14 Jahren richtet und aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Der Freiwilligensurvey ist die größte Studie und die zentrale Grundlage der Sozialberichterstattung zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Deutschland.

Daten des Freiwilligensurveys wurden bislang viermal erhoben. Die Datenerhebungen der Jahre 1999, 2004 und 2009 wurden von TNS Infratest durchgeführt. Seit Ende 2011 liegt die wissenschaftliche Leitung des Freiwilligensurveys beim Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA). Die Datenerhebung für die vierte Welle wurde 2014 von infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft durchgeführt. Der Wechsel des Erhebungsinstitutes erfolgte als Ergebnis einer europaweiten Ausschreibung des Auftrages zur Datenerhebung.

Der Freiwilligensurvey wurde in allen Erhebungen als standardisierte telefonische Befragung (CATI; Computer Assisted Telephone Interview) durchgeführt, Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren. Die Stichprobenumfänge des Freiwilligensurveys konnten über die Erhebungswellen hinweg ausgeweitet werden. Im Jahr 1999 wurden insgesamt 14.922 Personen befragt, 2004 waren es 15.000 Personen. 2009 wurde die Zahl der Befragten ausgeweitet auf 20.005 Personen. 2014 erhöhte sich die Anzahl der Befragten ein weiteres Mal auf insgesamt 28.690 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Im Jahr 2014 wurden erstmals auch Interviews über Mobiltelefone geführt, um insbesondere Personen, die keinen Festnetzanschluss ha-

ben (sogenannte ‚Mobile-Onlys‘), zu erreichen. Sämtliche Telefonnummern wurden zufällig generiert. Um den Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern, wurden anders als in den Vorwahlen Interviews nicht nur in Deutsch geführt sondern auch in fünf Fremdsprachen (Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch, Englisch). Die Stichprobe setzt sich zusammen in eine nach Bundesländern stratifizierte Basisstichprobe von 25.062 Interviews und in eine Aufstockungsstichprobe in bevölkerungsschwächeren Bundesländern von 3.628 Interviews.

Für die Datenerhebung 2014 wurde der Fragebogen erweitert, um sich wandelnde Formen des Engagements, die Lebensbedingungen der engagierten und nicht-engagierten Personen sowie individuelle Ressourcen und Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements besser beschreiben zu können. Außerdem wurden die Fragen zu informellen Unterstützungsleistungen ausgeweitet. Die durchschnittliche Interviewzeit verlängerte sich dadurch von 20 Minuten auf 30 Minuten. Darüber hinaus wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um ihre Zustimmung zur Zuspieldung von Regionaldaten gebeten, um die Befragungsdaten im Kontext regionaler Differenzierungen auswerten zu können. Bei allen Angaben aus dem Interview handelt es sich um Selbsteinschätzungen der Befragten.

Zur Vorbereitung der Datenerhebung 2014 wurden ein Pretest für die deutschsprachigen Interviews sowie ein gesonderter Pretest für die fremdsprachigen Interviews durchgeführt. Die Haupterhebung für den Freiwilligensurvey 2014 startete am 28. April 2014. Die Feldphase endete am 12. November 2014. Die Angaben zum freiwilligen Engagement wurden zweifach geprüft (während und nach der Befragung).

In diesem Kapitel werden die methodischen Grundlagen des Freiwilligensurveys 2014 dargestellt und dem Vorgehen in den vorherigen Erhebungswellen gegenüber gestellt. Eine zentrale Zielstellung des Freiwilligensurveys 2014 ist es, die Verbreitung des freiwilligen Engagements in Deutschland zu beschreiben. Die Engagementquote ist von 34,0 Prozent im Jahr 1999 auf 43,6 Prozent im Jahr 2014 gestiegen (siehe Kapitel 3). Um solche Veränderungen in der Verbreitung des freiwilligen Engagements über die Zeit dokumentieren zu können, kommt der Messung des Engagements und der Prüfung der Ergeb-

nisse eine besondere Rolle zu. Insbesondere ist der Aspekt der Vergleichbarkeit über die Wellen des Freiwilligensurveys hinweg wichtig. Diskutiert wird daher in diesem Kapitel auch, welche Auswirkungen die vorgenommenen Veränderungen für die Stichprobenzusammensetzung und die Befragungsergebnisse haben können. Im Folgenden werden die Stichprobenkonzeption, die Erhebung, die Erhebungsinhalte, die Ausschöpfung, die Datenaufbereitung inklusive der Prüfung der offenen Angaben zum freiwilligen Engagement sowie unsere Analysestrategie für den vorliegenden Bericht dargestellt.

2.2 Stichprobenkonzeptionen der Freiwilligensurveys

Grundgesamtheit des Freiwilligensurveys 2014 ist die Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren in Privathaushalten. Da die Interviews in sechs verschiedenen Sprachen durchgeführt werden konnten, ist ein weiteres Zugangskriterium, dass ausreichende Sprachkenntnisse in einer der sechs Interviewsprachen (Deutsch, Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch, Englisch) vorhanden waren.

Für die Datenerhebung des Freiwilligensurveys 2014 kamen zwei verschiedene Teilstichproben zum Einsatz (Schiel, Quandt, Häring, Weißpflug, Gilberg & Kleudgen 2015). Die erste Stichprobe setzt sich aus bundesweit gestreuten Festnetz- und Mobilfunknummern zusammen (Basisstichprobe). Darüber hinaus wurde eine Zusatzstichprobe von Festnetznummern gezogen, um für Auswertungen auf Bundeslandebene auch für einwohnerschwächere Länder ausreichende Fallzahlen zu erreichen (Länderaufstockung).¹

Allen Teilstichproben lag eine Telefonstichprobe synthetisch generierter Telefonnummern zugrunde, die nach einem erprobten und verbreiteten Standardverfahren – der sogenannten Häder-Gabler-Methode – erstellt worden waren (Gabler & Häder 2009; Häder & Gabler 1998). Die Generierung von Telefonnummernlisten ist notwendig, da in allgemein zugänglichen Verzeichnissen wie Telefonbüchern nur ein Teil der tatsächlich vergebenen Nummern enthalten ist und sich die eingetragenen Haushalte systematisch von den nicht-verzeichneten unterscheiden. Das Häder-Gabler-Verfahren ermöglicht es, bei Festnetznummern eine regionale Schichtung der Stichprobe vorzunehmen. Über die Vorwahlen und die ersten Stellen des Rufnummernblocks ist eine kleinräumige regionale Zuordnung der generierten Nummern möglich. Für den Freiwilligensurvey 2014 wurden die Festnetznummern im Rahmen der Basisstichprobe disproportional nach der Einwohnerzahl der Bundesländer geschichtet.

Zunehmend mehr Haushalte verfügen allerdings nicht mehr über einen Festnetzanschluss, sondern ausschließlich über einen Mobilfunkanschluss. Der Anteil dieser sogenannten ‚Mobile-Onlys‘ liegt bei etwa 13 Prozent der Personen und 18 Prozent der Haushalte (Schiel

1 Die Erhebung des Freiwilligensurveys 2014 wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert; die Länderaufstockungen wurden von Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen in Auftrag gegeben.

et al. 2015: 13). Für die Sicherstellung einer für die Wohnbevölkerung repräsentativen Auswahl ist vor allem von Bedeutung, dass sich die Haushalte mit Festnetzanschluss von den Mobile-Onlys hinsichtlich verschiedener Merkmale (unter anderem: Alter des Haushaltsvorstandes, Haushaltstyp, Haushaltsnettoeinkommen) systematisch unterscheiden.²

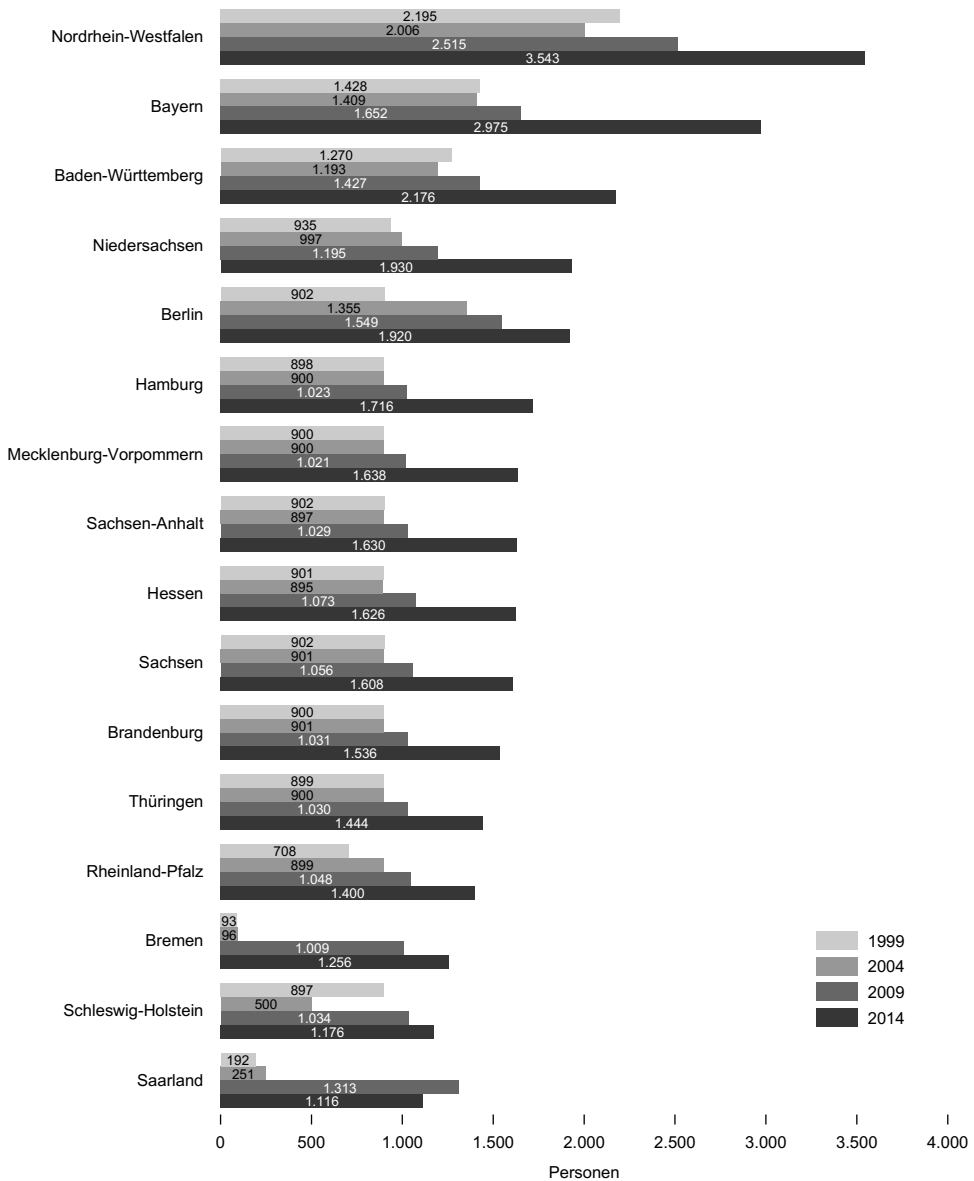
Um auch Personen zu erreichen, die nur über Mobilfunk erreichbar sind, wurde zusätzlich eine Stichprobe aus generierten Mobilfunknummern erzeugt. Diese Vorgehensweise, eine Stichprobe mit zwei verschiedenen Auswahlrahmen zu ziehen, wird auch als ‚Dual-Frame-Ansatz‘ bezeichnet. Für die Mobilfunknummern ist vorab keine regionale Verortung möglich, sodass hier anders als bei den Festnetznummern keine Schichtung nach Bundesländern vorgenommen wurde. Für die Stichprobenkonzeption wurde davon ausgegangen, dass sich die Mobilfunknummern proportional zur Bevölkerung über die Länder verteilen, da die Mobilfunkdichte in den Ländern in etwa gleich sein sollte. Für die Basisstichprobe wurde ein Mischungsverhältnis von 70 Prozent Festnetzanschlüssen und 30 Prozent Mobilfunknummern anvisiert und insgesamt ein Umfang von 25.000 zu realisierenden Interviews (Festnetz und Mobilfunk) angestrebt. Tatsächlich konnten 25.062 Interviews in der Basisstichprobe geführt werden.

Zusätzlich zur Basisstichprobe wurden in den Ländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen Aufstockungs-

stichproben gezogen, um auch in bevölkerungsschwächeren Ländern differenzierte Analysen zu ermöglichen. Die Aufstockung konnte nur Festnetznummern einbeziehen, denn wie bereits erwähnt besteht bei Mobilfunknummern vorab nicht die Möglichkeit zur räumlichen Schichtung. Der angestrebte Stichprobenumfang betrug 3.600 Interviews. Tatsächlich wurden 3.628 Interviews im Rahmen der Länderaufstockung geführt. Insgesamt konnten so in allen Ländern jeweils über 1.100 Interviews geführt werden. Die geringste Fallzahl weist das Saarland mit 1.116 Befragten auf, die höchste Nordrhein-Westfalen mit 3.543 Befragungspersonen (Abbildung 2-1).

Wie unterscheidet sich das Vorgehen für den Freiwilligensurvey 2014 von dem der vorangegangenen Wellen? In den Erhebungen 1999, 2004 und 2009 wurden ausschließlich Festnetzinterviews geführt. Auch hierbei wurden Stichproben aus generierten Telefonnummern verwendet. Die Stichproben der Erhebungen 1999, 2004 und 2009 wurden disproportional nach Ländern geschichtet, um für jedes der 16 Bundesländer eine ausreichende Stichprobengröße für gesonderte Länderauswertungen zu erreichen. Ausgenommen wurden hierbei in den Jahren 1999 und 2004 die bevölkerungsärmsten Länder Bremen und Saarland. Im Freiwilligensurvey 1999 umfasste die Stichprobe 14.922 Personen. Im Jahr 2004 wurden insgesamt 15.000 Personen befragt. Auch hier gab es Aufstockungsstichproben für einzelne Bundesländer, in anderen Ländern wie dem Saarland oder Bremen wurden allerdings nur verhältnismäßig wenige Interviews durchgeführt (Abbildung 2-1). Die Stichprobe des Freiwilligensurveys 2009 umfasst 20.005 Interviews. In jedem Bundesland wurden mindestens 1.000 Fälle realisiert. In den bevölkerungsreichsten Ländern war die Zahl der Interviews entsprechend höher (siehe auch Schmiade, Müller, Kausmann, Vogel, Ziegelmann & Simonson 2014).

2 Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (Statistisches Bundesamt 2014) etwa gibt über die Verteilung von Festnetz- und Mobiltelefonbesitz in Deutschland Auskunft. Im Jahr 2014 verfügen demnach deutlich weniger Einpersonenhaushalte über einen Festnetzanschluss als dies in größeren Haushalten der Fall ist.

Abbildung 2-1: Stichprobenzusammensetzungen der Freiwilligensurveys im Zeitvergleich, nach Ländern

Quelle: FWS, ungewichtete Fallzahlen, eigene Berechnungen (DZA).

FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.690).

Im Vergleich des Freiwilligensurveys 2014 mit den vorherigen Erhebungswellen sind verschiedene Neuerungen der Stichprobenkonzeption hervorzuheben. Durch die größere Teilnehmerzahl erlaubt der Freiwilligensurvey 2014 differenziertere Analysen bei ausreichender statistischer Aussagekraft. Gleichzeitig konnte durch die insgesamt höhere Fallzahl eine stärker proportionale Verteilung nach Einwohnerzahlen der Bundesländer erreicht werden, was sich wiederum vorteilhaft auf die Gewichtungszusatzverfahren auswirkt.

Die Erweiterung um Mobilfunkinterviews stellt eine notwendige Anpassung an ein sich wandelndes Kommunikationsverhalten dar. Es ist davon auszugehen, dass die Erweiterung des Stichprobendesigns um Mobilfunkteilnehmerinnen und -teilnehmer keinen direkten Einfluss auf die Befragungsergebnisse hat, da die Mehrheit der Bevölkerung sowohl über eine Festnetz- als auch eine Mobilfunknummer erreichbar ist, und Mobiltelefone heute so weit verbreitet sind, dass nur noch geringe Unterschiede zwischen den beiden Befragungsmodi zu erwarten sind. Dies

zeigt sich in den Daten des Freiwilligensurveys 2014 unter anderem darin, dass sich die allgemeinen Engagementquoten der beiden Teilstichproben Festnetz und Mobilfunk sehr ähnlich sind.

Eine Beschränkung nur auf Festnetzinterviews wie zu den vorangegangenen Erhebungszeitpunkten (bei denen Mobile-Onlys quantitativ noch keine so bedeutende Rolle gespielt haben) hätte aufgrund der bestehenden Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Festnetzanschluss (die ja eine Subgruppe aller Mobilfunknutzerinnen und -nutzer darstellen) allerdings vermutlich eine Verzerrung der Stichprobe hinsichtlich bestimmter Bevölkerungsgruppen zur Folge gehabt. Der Einbezug von Mobilfunknummern konnte insofern sicherstellen, dass auch die bedeutsamer werdende Gruppe von Personen ohne Festnetzanschluss (Mobile-Onlys) erreicht werden konnte und dass die Repräsentativität der Daten für die gesamte Wohnbevölkerung Deutschlands im Alter ab 14 Jahren trotz technologischen Wandels gegeben ist.

2.3 Vorbereitung und Durchführung der Erhebung 2014

Die Datenerhebung des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 führte infas Institut für angewandte Sozialwissenschaften mit Sitz in Bonn im Auftrag des Deutschen Zentrums für Altersfragen durch. Das von uns in enger Anlehnung an die vorherigen Befragungswellen entwickelte Erhebungsinstrument wurde von infas programmiert und in enger Abstimmung mit dem DZA getestet.

Der Fragebogen des Freiwilligensurveys 2014 enthält wesentliche Kernbestandteile aus früheren Wellen weitgehend unverändert. Einzelne Fragen wurden modifiziert, und der Fragebogen wurde um zusätzliche Inhalte erweitert. Im Zuge dieser Anpassung des Instruments haben sich an einigen Stellen Veränderungen ergeben, die einen Zeitvergleich zwischen den Erhebungen einschränken (dies wird in den jeweiligen Be-

richtskapiteln thematisiert; ein Beispiel ist die Ausweitung der Abfrage zu informellen Unterstützungsleistungen), an anderen Stellen ist der Zeitvergleich weiterhin uneingeschränkt möglich. Die Anwendbarkeit des veränderten Instruments wurde zunächst in einem Pretest evaluiert. Anschließend wurde der Fragebogen für die Haupterhebung angepasst und gekürzt. Es wurden Informations- und Schulungsmaterialien für Interviewerinnen und Interviewer sowie Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer entwickelt, infas führte für alle eingesetzten Interviewerinnen und Interviewer eine studienspezifische Schulung durch, zudem wurde der Fragebogen ins Russische, Türkische, Polnische, Arabische und Englische übersetzt.

Die ersten drei Erhebungen des Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009 wurden von TNS Infratest Sozialforschung München durchgeführt. Der Wechsel des Erhebungsinstitutes von Infratest zu infas beim Freiwilligensurvey 2014 erfolgte als Ergebnis einer europaweiten Ausschreibung des Auftrages zur Datenerhebung. Beide Institute arbeiten nach hohen und in der Umfrageforschung anerkannten Standards der Datenerhebung. Die Umsetzung dieser Standards kann sich allerdings zwischen Instituten unterscheiden. Insofern ist nicht auszuschließen, dass sich bei der praktischen Durchführung der Befragung in einzelnen Punkten Abweichungen zwischen den Erhebungsinstituten ergeben haben. Allerdings handelt es sich beim Freiwilligensurvey um ein standardisiertes Interview, und es wurde zudem bei der Datenerhebung 2014 darauf geachtet, bewährte Vorgehensweisen aus den bisherigen Erhebungen beizubehalten. Wir gehen daher davon aus, dass sich der Wechsel des Erhebungsinstituts nur geringfügig auf die Befragungsergebnisse und insbesondere auf die Engagementquote ausgewirkt haben kann.

2.3.1 Deutschsprachiger und fremdsprachiger Pretest 2014

Der Pretest für das deutschsprachige Erhebungsinstrument fand zwischen dem 29. Januar und dem 6. Februar 2014 unter realen Feldbedingungen statt, das heißt, unter denselben Bedingungen, die für die Durchführung der Telefoninterviews der Haupterhebung galten. Die Stichprobe bestand aus zufällig generierten Festnetztelefonnummern. Insgesamt wurden 315 telefonische Interviews geführt. Die Pretestinterviews dauerten im Durchschnitt 41 Minuten. Das Instrument musste daher nach dem Pretest deutlich gekürzt werden, um die angestrebte Befragungszeit von durchschnittlich 30 Minuten nicht zu überschreiten. Zudem wurden Fragen vereinfacht und zusätzliche Überleitungstexte eingearbeitet (Schiel & Quandt 2014).

Mit der Übersetzung des Fragebogens wurde parallel zum deutschsprachigen Pretest

begonnen. Alle nach dem deutschsprachigen Pretest vorgenommenen Veränderungen wurden zeitversetzt in die fünf fremdsprachigen Versionen übertragen. Für die Erstübersetzung wurde von infas ein Übersetzungsbüro beauftragt. Anschließend wurden die Übersetzungen von Telefoninterviewerinnen und -interviewern mit entsprechender Muttersprache sowie von weiteren muttersprachlichen Personen im Auftrag des DZA geprüft. Für die fremdsprachigen Versionen des Interviews wurde ebenfalls ein Pretest durchgeführt, mit je fünf Interviews in Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch und Englisch. Dieser Pretest fand vom 22. Mai bis zum 26. Mai 2014 statt, für die Teilnahme wurden Interviewerinnen und Interviewer sowie Personen mit entsprechenden Fremdsprachenkenntnissen aus dem Verwandten- und Freundeskreis der Interviewerinnen und Interviewer rekrutiert. Vorrangiges Ziel des fremdsprachigen Pretests war es, die Praktikabilität der übersetzten Instrumente im Feld zu prüfen. Nach dem Pretest wurden dementsprechend noch einmal kleinere Änderungen vorgenommen und Formulierungen angepasst.

2.3.2 Haupterhebung 2014

Die Haupterhebung des Freiwilligensurveys 2014 startete am 28. April 2014. Die Erhebung der Basisstichprobe ($n = 25.062$) wurde am 27. Oktober abgeschlossen. Die Erhebung der Aufstockungsstichprobe ($n = 3.628$) dauerte bis zum 12. November 2014. Fremdsprachige Interviews wurden ab dem 16. Juni durchgeführt, Terminvereinbarungen hierfür waren jedoch bereits früher möglich. Die Feldphase dauerte aufgrund der Vielzahl der realisierten Interviews etwa drei Monate länger als in den vorherigen Erhebungswellen. Für den Freiwilligensurvey 1999 war vom 5. Mai bis zum 23. Juli 1999 befragt worden. Im Jahr 2004 dauerte die Feldphase vom 22. April bis zum 15. Juli 2004 und im Jahr 2009 vom 28. April bis zum 30. Juli 2009. Die im Vergleich zu den vorangegangenen Erhebungen längere Feldphase 2014 hat den Vorteil, dass saisonale

Schwankungen hinsichtlich Erreichbarkeit und Befragungsinhalten weniger ins Gewicht fallen.

Insgesamt wurden im Jahr 2014 28.690 Personen im Alter ab 14 Jahren befragt, die in Privathaushalten in Deutschland leben. Die Interviews dauerten im Durchschnitt 29,7 Minuten, wobei die durchschnittliche Befragungszeit bei den freiwillig Engagierten mit 39,3 Minuten deutlich über der Interviewzeit bei den nicht-engagierten Befragten mit 22,1 Minuten liegt. Die Ausschöpfung liegt mit 21,3 Prozent im Rahmen des bei telefonischen Befragungen heute üblichen Niveaus. Um ein Interview zu realisieren, benö-

tigten die Interviewerinnen und Interviewer im Durchschnitt 5,3 Kontakte (Schiel et al. 2015).

Bei der Befragung zum Freiwilligensurvey 2014 wurde auch ein Kurzfragebogen (Nonresponse-Befragung) eingesetzt für Personen, die nicht am Interview teilnehmen wollten. Der Vergleich der Nonresponse-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer mit den Freiwilligensurvey-Befragten hinsichtlich Alter und Geschlecht ergab keine Hinweise auf eine systematische Verzerrung der Freiwilligensurvey-Stichprobe (Schiel et al. 2015).

2.4 Ablauf des Telefoninterviews und Befragungsinhalte

In diesem Abschnitt werden der Ablauf und die Inhalte der telefonischen Befragung skizziert und Veränderungen zu vorherigen Freiwilligensurvey-Befragungen aufgezeigt. Die vollständigen Erhebungsinstrumente aller Befragungswellen (Simonson, Ziegelmann, Vogel, Hameister, Müller & Tesch-Römer 2016; Vogel & Gensicke 2013b, 2013a, 2014) und weitere Informationen zu den Datensätzen des Freiwilligensurveys (Müller & Hameister 2016; Schmiade et al. 2014) stehen auf der Homepage des Forschungszentrums des Deutschen Zentrums für Altersfragen (FDZ-DZA, www.fdz-dza.de) und des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 (www.deutscher-freiwilligensurvey.de) zum Download zur Verfügung.

2.4.1 Ablauf des Telefoninterviews

Der Ablauf der Telefoninterviews hat sich über die Wellen hinweg nicht wesentlich verändert. Die Erhebung war jeweils so gestaltet, dass allgemeine Fragen an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerichtet wurden, und dass nach der Aktivitäts- und Engagementabfrage zwei unterschiedliche Interviewpfade vorgesehen waren, je nachdem, ob die befragte Person freiwillig engagiert war oder nicht (Tabelle 2-1).

Im Telefoninterview wurden die kontaktierten Personen zunächst begrüßt und über das Ziel des Interviews informiert. Dann wurde die Zielperson für das Interview identifiziert und ihr Einverständnis zur Teilnahme eingeholt. Bei fremdsprachigen Zielpersonen wurden zudem mögliche Interviewsprachen identifiziert.

Inhaltlich begann das Interview mit der Abfrage von allgemeinen Angaben zur Person, die für eine weitere Filterung der zu stellenden Fragen benötigt wurden (Tabelle 2-1). So wurde etwa die Altersangabe im Interviewverlauf verwendet, um sicherzustellen, dass nur Personen im Alter von 18 und mehr Jahren etwa nach ihrer Teilnahme an der letzten Bundestagswahl gefragt wurden und die Frage nicht jüngeren Personen gestellt wurde, die noch gar nicht wahlberechtigt waren. Außerdem wurde die Information zum Geschlecht dazu verwendet, geschlechtergerechte Ansprachen und Bezeichnungen zu nutzen. Die Interviews verliefen identisch, unabhängig, ob sie am Festnetz oder über Mobilfunk geführt wurden, sodass für beide Befragungsmodi dieselben Informationen vorliegen. Einzig die Identifikation der Zielperson sowie die Zuordnung zu den Bundesländern erfolgten für Mobilfunk anders als bei Festnetz. Bei Personen aus der Festnetzstichprobe wurde 2014 als Zielperson im

Haushalt diejenige Person ab 14 Jahren auswählt, die zuletzt Geburtstag hatte, da es sich bei Festnetzstichproben um Haushaltsstichproben handelt. Bei der Mobilfunkstichprobe wurde sichergestellt, dass es sich um ein privat genutztes Telefon handelt und dass die Hauptnutzerin beziehungsweise der Hauptnutzer des Anschlusses erreicht wurde. Eine weitere Auswahl war nicht nötig, da Mobilfunkstichproben Personenstichproben darstellen. Für die Länderzuordnung wurde in den Mobilfunkinterviews nach dem Bundesland des Hauptwohnsitzes gefragt. In den Festnetzinterviews war diese Abfrage nicht notwendig, da die Länderkennung bereits Teil der Stichprobeninformation war.

Unabhängig davon, ob sie das Interview auf Deutsch, oder in einer der fünf Fremdsprachen (Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch, Englisch) absolviert haben, liegen für alle Befragten dieselben Informationen vor. Allerdings wurden

den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die das Interview in einer Fremdsprache beantwortet hatten, zusätzliche Fragen zu ihren Deutschkenntnissen gestellt.

In der zweistufigen Aktivitäts- und Engagementabfrage entschied sich, ob eine befragte Person zu den freiwillig Engagierten gehörte und ihr zusätzliche Fragen zu ihrem Engagement insgesamt sowie zu den Merkmalen ihrer freiwilligen Tätigkeit gestellt wurden. Befragten aus der Gruppe der Nicht-Engagierten wurden zusätzliche Fragen zu früherem Engagement und zu den Beendigungs- beziehungsweise Hinderungsgründen für freiwilliges Engagement gestellt, sowie zur künftigen Bereitschaft, sich zu engagieren. Die Fragen zu informellen Unterstützungsleistungen im sozialen Nahraum sowie weitere Fragen zur Lebenssituation wurden an alle Befragten gerichtet.

Tabelle 2-1: Ablauf der telefonischen Befragung im Freiwilligensurvey 2014

Alle Befragte	
Angaben zur Person	
Zweistufige Aktivitäts- und Engagementabfrage	
Freiwillig engagierte Befragte	Nicht-engagierte Befragte
Angaben zum Engagement insgesamt	Angaben zu früherem Engagement
Angaben zur freiwilligen Tätigkeit	Angaben zur Engagementbereitschaft
Angaben zum Kontext des Engagements	
Alle Befragte	
Informelle Unterstützungsleistungen	
Angaben zur Lebenssituation	
Angaben zur Anzahl der Telefonanschlüsse und Postleitzahl	

Quelle: FWS 2014. Eigene Darstellung (DZA).

2.4.2 Inhalte der Erhebungsinstrumente

Der Fragenkatalog des Freiwilligensurveys 2014 ist gegenüber den Erhebungen 1999, 2004 und 2009 erweitert worden, und zwar mit der Zielstellung, die Lebensbedingungen der engagierten und nicht-engagierten Personen sowie die Kontexte des freiwilligen Engagements besser beschreiben zu können als bisher. Darüber hinaus wurde der Fragenkomplex zu informellen Unterstützungsleistungen ausgeweitet. Die Inhalte des Erhebungsinstrumentes des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 umfassen im Einzelnen Angaben zum (1) freiwilligen Engagement, (2) zu engagierten sowie zu nicht-engagierten Personen und (3) zum Kontext des freiwilligen Engagements. Eine Übersicht findet sich in Tabelle 2-2. Die Befragungsdauer wurde auf durchschnittlich 30 Minuten erhöht. In den zentralen Erhebungsinhalten ist die Kontinuität zu vorangegangenen Erhebungswellen gewahrt, sodass die Vergleichbarkeit über die Zeit gegeben ist.

(1) Der FWS 2014 enthält detaillierte Informationen über das freiwillige Engagement der deutschen Wohnbevölkerung. Die Angaben zum freiwilligen Engagement enthalten Informationen zu Engagement und Aktivität insgesamt und zu freiwilligen Tätigkeiten in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen. Aus diesen Informationen werden beispielsweise die bundesweite Engagementquote und die bereichsspezifischen Quoten berechnet. Zudem werden Angaben zur Bedeutung des freiwilligen Engagements, zu Eigenschaften der freiwilligen beziehungsweise (wenn mehrere freiwillige Tätigkeiten ausgeübt werden)

zeitintensivsten Tätigkeit erhoben, sowie zum gesamten Engagement, da zahlreiche Engagierte mehrere freiwillige Tätigkeiten ausüben. Das Vorliegen weiterer Tätigkeiten einer Person wird jeweils erfasst, deren detaillierte Tätigkeitseigenschaften werden jedoch aus Zeitgründen nicht erhoben. Darüber hinaus wird das Interesse an einer Ausweitung (Engagierte) beziehungsweise einer Aufnahme eines Engagements (Nicht-Engagierte) erfragt. Es liegen Angaben zum früheren Engagement und zum zivilgesellschaftlichen Handeln im weiteren Sinne wie politische Partizipation vor. Deutlich ausgeweitet wurden die Fragen zu Unterstützungsleistungen im sozialen Nahraum und zu Freiwilligendiensten.

(2) Informationen zu den befragten Personen umfassen soziodemografische Angaben wie Alter und Geschlecht und sozioökonomische Merkmale, zum Beispiel Erwerbsstatus, Haushaltseinkommen und Bildungsabschluss. Außerdem werden unter anderem Angaben zur Wertorientierung, zur Religion und zur Zeitverwendung erfasst. In der Befragung 2014 wurden insbesondere die Fragebereiche zum Migrationshintergrund und zu informellen Unterstützungsleistungen ausgeweitet. Weiterhin wurden Fragen zu Gesundheit, zum Wohlbefinden sowie zum Familienstand neu aufgenommen.

(3) Angaben zum Kontext des freiwilligen Engagements umfassen organisatorische und regionale Kontextinformationen, etwa Merkmale des organisatorischen Rahmens der ausgeübten freiwilligen Tätigkeit und Angaben zur Verbesserung der Rahmenbedingungen.

Tabelle 2-2: Erhebungsinhalte im Zeitvergleich

(1) Angaben zum Engagement		1999	2004	2009	2014
Öffentliche Aktivität	Mitmachen in vierzehn gesellschaftlichen Bereichen	x	x	x	x
Freiwilliges Engagement	Freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten	x	x	x	x
	In den letzten vier Wochen	—	—	—	x
	Zeitaufwand (Engagement insgesamt)	x	x	x	x
	Häufigkeit (Engagement insgesamt)	—	—	—	x
	Alter, erstmals engagiert	x	x	x	x
Engagementbereitschaft	Ausweitung des Engagements	x	x	x	x
	Künftiges Engagementinteresse	x	x	x	x
Früheres Engagement	Früher freiwillig engagiert	x	x	x	x
	Beendigungsgründe	x	x	x	x
	Hinderungsgründe	x	—	—	x
Zivilgesellschaftliches Handeln	Mitgliedschaft in Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen	—	—	x	x
	Politische Partizipation	—	—	x	x
	Geldspenden	x	x	x	x
Dienste	Freiwilliges Soziales Jahr	—	x	x	x
	Bundesfreiwilligendienst	—	—	—	x
	Wehr-/Zivildienst	x	x	x	x
Informelle Unterstützungsleistungen	Kinderbetreuung nicht-eigener Kinder	—	—	—	x
	Pflege im außerfamilialen Nahraum	—	—	—	x
	Instrumentelle Hilfen	x	x	x	x
Einzigste oder zeitintensivste Tätigkeit	Motive/Anstöße	x	x	x	x
	Geografischer Bezug	x	—	—	x
	Zielgruppen	x	x	x	x
	Organisatorischer Rahmen	x	x	x	x
	Inhalte der Tätigkeit	x	x	x	x
	Wahlamt	x	—	—	—
	Anforderungen/Aus- oder Weiterbildung	x	x	x	x
	Wissenserwerb/Weiterbildung	x	x	x	x
	Internet/Online-Volunteering	—	x	x	x
	Zeitaufwand	x	—	x	x
	Häufigkeit	x	x	x	x
	Kosten	—	—	—	x
	Kostenerstattung	x	x	x	x
	Geld- und Sachzuwendungen	x	x	x	x

(2) Angaben zur Person		1999	2004	2009	2014
Soziodemografische Angaben	Geschlecht	x	x	x	x
	Alter/Geburtsjahr	x	x	x	x
	Haushaltskonstellation	x	x	x	x
	Familienstand	—	—	—	x
Sozioökonomische Angaben	Erwerbsstatus	x	x	x	x
	Berufliche Stellung	x	x	x	x
	Arbeitszeit	x	x	x	x
	Höchster Schulabschluss	x	x	x	x
	Berufliche Ausbildung	—	—	—	x
	Haushaltsnettoeinkommen	x	x	—	x
	Subjektive finanzielle Situation	x	x	x	x
Migrationshintergrund	Staatsangehörigkeit	x	x	x	x
	Staatsangehörigkeit der Eltern	—	—	—	x
	Geburtsland	x	x	x	x
	Geburtsland der Eltern	—	x	x	x
Sprachkenntnisse	Deutschkenntnisse	—	—	—	x
	Sprachgebrauch im Engagement	—	—	—	x
Zeitverwendung	Kinderbetreuung im Haushalt	x	x	x	x
	Pflege im Haushalt	x	x	x	x
	Freizeit/Freie Zeit	—	—	x	x
Soziale Einbettung	Vertrauen	—	—	—	x
	Zugehörigkeit	—	—	—	x
	Unterstützung durch andere	x	x	x	x
	Migrationshintergrund des Freundeskreises	—	—	—	x
Gesundheit	Subjektive Gesundheit/Einschränkungen	—	—	—	x
Wohlbefinden	Lebenszufriedenheit	—	—	—	x
Religion	Konfessionszugehörigkeit/Verbundenheit	x	x	x	x
Kompetenzüberzeugung	Selbstwirksamkeit	—	—	—	x
Wertorientierungen	Werte	x	x	x	x
Eltern	Engagement der Eltern	—	—	—	x
(3) Angaben zum Kontext		1999	2004	2009	2014
Wohnort	Wohndauer	x	x	x	x
	Sozialer Zusammenhalt	—	x	x	x
Organisation	Hauptamtliche	—	x	x	x
	Mitsprachemöglichkeiten	—	x	x	x
	Ansprechpartnerinnen und -partner	—	x	x	x
	Menschen mit Migrationshintergrund	—	—	—	x
Rahmenbedingungen	Verbesserungsbedarfe	x	x	x	x

Quelle: FWS 2014. Eigene Darstellung (DZA). x erhoben, — nicht erhoben. Zwischen den Jahren ist es teilweise zu Veränderungen in der Fragenformulierung der Erhebungsinhalte gekommen. Diese Veränderungen sind im Text jeweils erläutert.

Von der Verlängerung der Befragungsdauer und der Ausweitung des Fragenkatalogs könnte ein Effekt auf die Engagementquote ausgehen, wenn insbesondere nicht-engagierte Personen aufgrund der längeren Interviewdauer nicht bereit wären, am Interview teilzunehmen beziehungsweise dieses frühzeitig abbrechen. Vergleiche mit dem Mikrozensus und mit den Stichprobenverteilungen früherer Erhebungswellen (siehe auch Tabelle 2-7 und Tabelle 2-14) ergeben jedoch keine Hinweise auf erhöhte Teilnahme selektivitäten durch die Verlängerung. Wir gehen daher davon aus, dass die um durchschnittlich zehn Minuten erhöhte Interviewdauer die Befragungsergebnisse nicht beeinflusst hat.

2.4.3 Zweistufige Abfrage zu Aktivität und Engagement

Die zweistufige Abfrage von Aktivität und Engagement erfolgte 2014 im Einzelnen wie folgt:

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt? Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv...

1. ... im Bereich Sport und Bewegung z.B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe?
2. ... im Bereich Kultur und Musik z.B. einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein?
3. ... im Bereich Freizeit und Geselligkeit z.B. in einem Kleingartenverein oder einem Spielertreff?
4. ... im sozialen Bereich z.B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe oder einer Selbsthilfegruppe?
5. ... im Gesundheitsbereich z.B. als Helfer/in in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe?
6. ... im Bereich Schule oder Kindergarten z.B. in der Elternvertretung, der Schülervvertretung oder einem Förderverein?
7. ... in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene z.B. Kinder- oder Jugendgruppen betreuen oder Bildungsveranstaltungen durchführen?
8. ... im Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz z.B. in einem entsprechenden Verband oder Projekt?
9. ... im Bereich Politik und politische Interessenvertretung z.B. in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten?
10. ... im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes z.B. in einer Gewerkschaft, einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative?
11. ... im kirchlichen oder religiösen Bereich z.B. in der Kirchengemeinde, einer religiösen Organisation oder einer religiösen Gemeinschaft?
12. ... im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme z.B. als Schöffe/in oder Ehrenrichter/in, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensopfern?
13. ... im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr?
14. ... in einem bisher noch nicht genannten Bereich z.B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen zur Orts- und Verkehrsentwicklung,

*aber auch Bürgerclubs und sonstiges, das bisher nicht genannt wurde?*³

Wurde in mindestens einem Bereich eine Aktivität angegeben, folgte diese Frage:

Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.

Sie sagten, Sie sind [auch] im Bereich [Bereich einblenden] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?

Wurde auch diese Frage bejaht, folgten jeweils folgende drei Zusatzfragen mit offenen Antwortmöglichkeiten (die Interviewerinnen und Interviewer gaben Sätze und Stichworte als Text ein):

Um welche Art von Gruppe, Organisation oder Einrichtung handelt es sich, in der Sie da tätig sind? Können Sie mir das bitte kurz beschreiben?

Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe oder Arbeit üben Sie dort aus?

Hat Ihre Tätigkeit einen Namen? Wenn ja, welchen?

Diese Abfrage erfolgte auch in den vorangegangenen Befragungen in dieser Form, allerdings ohne konkretes Zeitfenster. Die Fragen wurden 1999, 2004 und 2009 jeweils so gestellt, dass den Befragten selbst überlassen war, ob eine in der

Vergangenheit liegende Aktivität oder eine freiwillige Tätigkeit etwa aus dem Vormonat berichtet wurde oder nicht, die einzige zeitliche Einschränkung wurde mit ‚derzeit‘ vorgenommen:

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Bitte sagen Sie mir, ob Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligen. Sind Sie irgendwo aktiv...?

Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.

Sie sagten, Sie sind im Bereich [Bereich einblenden] aktiv. Haben Sie derzeit in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?

Wurde auch diese Frage bejaht, folgten jeweils folgende zwei Zusatzfragen mit offener Antwortmöglichkeit (wir haben für 2014 drei Zusatzfragen gestellt, um präzisere Antworten der Befragten zu erhalten):

Was ist das für eine Gruppe, Organisation oder Einrichtung? Sagen Sie mir bitte den Namen und ein Stichwort, um was es sich handelt.

Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe, Funktion oder Arbeit üben Sie dort aus?

Die Bereichsabfragen mit den jeweiligen Beispielen wurden 2014 mit wenigen Abweichungen aus den vorangegangenen Befragungen übernommen. Im Bereich Kultur und Musik wurde das Beispiel ‚Gesangsverein‘ durch ‚Chor‘ ersetzt und das Beispiel ‚Förderkreis‘ durch ‚Förderverein‘.

3 Im Freiwilligensurvey 1999 wurden 15 Bereiche abgefragt, wobei sich der Bereich der wirtschaftlichen Selbsthilfe als sehr klein erwiesen hat und daher in den folgenden Erhebungen nicht mehr berücksichtigt wurde.

Im Bereich Freizeit und Geselligkeit wurden die ursprünglichen Beispiele ‚in einem Verein, einer Jugendgruppe oder einem Seniorenclub‘ durch die spezifischeren Beispiele ‚Kleingartenverein‘ und ‚Spieletreff‘ ersetzt. Im Bereich Schule oder Kindergarten wurde das Beispiel ‚Förderkreis‘ durch ‚Förderverein‘ ersetzt. Im kirchlichen oder religiösen Bereich wurde das Beispiel ‚kirchliche Organisation‘ durch ‚religiöse Organisation‘ ersetzt. Im Bereich ‚Sonstiges‘ wurde die Bezeichnung ‚im Bereich sonstiger bürgerschaftlicher Aktivität an ihrem Wohnort‘ vereinfacht zu ‚in einem bisher noch nicht genannten Bereich‘. Wir gehen davon aus, dass sich diese Änderungen nicht maßgeblich auf die Angaben der Befragten zu den Bereichen ausgewirkt haben.

2.4.4 Ergänzung des Zeitfensters von zwölf Monaten und der Zusatzfrage zum Engagement in den letzten vier Wochen (2014)

Wir haben bei der Abfrage des freiwilligen Engagements ein Zeitfenster von zwölf Monaten ergänzt, da Ergebnisse besser (beziehungsweise im strengen Sinne: nur dann) miteinander vergleichbar sind, wenn alle Personen über den gleichen zeitlichen Bezugsrahmen Auskunft geben. Dies gilt insbesondere für Vergleiche von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Beispielsweise können jüngere und ältere Befragte unterschiedliche Zeitperspektiven haben, wenn sie nach Engagement ‚derzeit‘ gefragt werden. Unmittelbar einsichtig wird dies im Vergleich der Engagementquote, die den Anteil aller freiwillig Engagierten an der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren angibt, mit anderen Quoten wie beispielsweise der Arbeitslosenquote, die den Anteil registrierter Arbeitsloser an allen Erwerbspersonen ausweist. Die Arbeitslosenquote wird von der amtlichen Statistik auf Monatsbasis ausgewiesen und wird berechnet anhand der Information, wie viele Personen in einem bestimmten

Monat als arbeitslos registriert waren. Würde man die Arbeitslosenquote anhand der Information berechnen, wie viele Personen in den letzten zehn Jahren mindestens einmal arbeitslos gemeldet waren, würde die Quote viel höher ausfallen. Die Arbeitslosenquote beziehungsweise die Engagementquote würden ohne Berücksichtigung eines spezifischen Zeitfensters maximal 100 Prozent betragen, wenn alle Menschen irgendwann im Lebensverlauf mindestens einmal arbeitslos gemeldet oder einmal freiwillig engagiert waren. Ein festes Zeitfenster ist somit unabdingbar für einen seriösen Ergebnisvergleich, zudem erleichtert es die Interpretation der Befunde (vgl. Künemund 2006).

Um zu untersuchen, ob sich die Messung des Anteils freiwillig Engagierter mit und ohne Zwölf-Monats-Zeitfenster unterscheidet, wurde im Pretest eine Gruppe von Personen mit der alten Frageformulierung ohne Zeitbezug (160 Interviews) und eine andere Gruppe von Personen mit der neuen Frageformulierung inklusive Zeitfenster (155 Interviews) befragt. Im Ergebnis waren die Engagementquoten in beiden Gruppen ähnlich hoch (Frageformulierung ohne Zeitbezug: 46,3 Prozent; Frageformulierung inklusive Zeitfenster: 42,6 Prozent; diese Werte unterscheiden sich statistisch nicht signifikant voneinander). In beiden Teilgruppen lagen die Quoten signifikant über der für das Jahr 2009 berichteten Quote von 35,9 Prozent. Auch wenn die Fallzahl des Pretest begrenzt war, so ist dies doch ein deutlicher Hinweis darauf, dass wir trotz Einführung des Zeitfensters die Entwicklung des freiwilligen Engagements seit 1999 mit dem Freiwilligensurvey nachzeichnen können und der im Freiwilligensurvey 2014 zu beobachtende Anstieg der Engagementquote nicht maßgeblich durch die Ergänzung des Zeitfensters verursacht ist. Das eingefügte Zeitfenster von zwölf Monaten erstreckt sich darüber hinaus auch auf die Abfrage von gemeinschaftlich und öffentlich ausgeübten Aktivitäten. Hier zeigt sich im Zeitverlauf seit 2009 kein Anstieg der Quote. Dieser Befund kann als weiterer Beleg dafür genommen werden, dass nicht die Ergänzung

des Zeitfensters ursächlich für den Anstieg der Engagementquote ist, denn ein Anstieg müsste sich ja dann nicht allein in der Engagementquote, sondern auch in der Aktivitätsquote gleichermaßen niederschlagen.

Es könnte allerdings möglich sein, dass sich die Einführung des Zeitfensters an anderer Stelle ausgewirkt hat. So bezogen sich auch die Fragen zur Häufigkeit und zum Zeitumfang der ausgeübten Tätigkeit jeweils auf die letzten zwölf Monate. Dass eine Tätigkeit innerhalb der ‚letzten zwölf Monate‘ täglich ausgeübt wurde, ist weniger wahrscheinlich, als dass diese Tätigkeit ‚derzeit‘, also innerhalb eines unbestimmten Zeitraums, täglich ausgeübt wird. Die Abfrage von Häufigkeit und Stundenumfang freiwilligen Engagements mit Nennung des Zwölf-Monats-Fensters könnte also tendenziell eine etwas seltenere Ausübung der Tätigkeit und etwas geringere Stundenumfänge produzieren als die Abfrage mit einem unbestimmten Zeitraum.

Ergänzend zum Zwölf-Monats-Zeitraum haben wir in die Haupterhebung des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 zudem eine Frage mit einem weiteren, deutlich kürzeren Zeitfenster von vier Wochen aufgenommen.

Haben Sie sich auch in den letzten vier Wochen freiwillig oder ehrenamtlich engagiert?

Dieses Zeitfenster erfasst hauptsächlich Engagement, dass sowohl regelmäßig als auch häufig ausgeübt wird.

2.4.5 Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement während des Interviews

Um im Freiwilligensurvey 2014 sicherzustellen, dass die Befragten tatsächlich nur freiwillige und unentgeltliche Arbeiten und Aufgaben nennen, wurde eine erste Prüfung von den Interviewerinnen und Interviewern bereits im Telefongespräch vorgenommen. Die zusätzliche Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement nach Abschluss des Interviews wird an späterer Stelle

in diesem Kapitel beschrieben. Nach der Erfassung der freiwilligen Tätigkeiten wurde gefragt:

Sie haben mir gesagt, dass Sie folgende Tätigkeit oder Tätigkeiten übernommen haben: [Tätigkeit oder Tätigkeiten einblenden]. Um sicherzugehen, möchte ich noch einmal nachfragen: Üben Sie diese Tätigkeit oder alle diese Tätigkeiten ehrenamtlich oder freiwillig aus? Wir meinen damit unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung.

Wenn die befragte Person dies verneinte, wurde noch einmal nachgefragt

Welche der genannten Tätigkeiten ist nicht ehrenamtlich oder freiwillig?

und die genannte Tätigkeit aus den Angaben der befragten Person gelöscht.

Bei Personen, die mehr als eine Tätigkeit angegeben haben, wurde zudem eine Prüfung vorgenommen, ob eine Tätigkeit doppelt erfasst wurde. Hierzu wurde folgende Frage verwendet:

Um ganz sicherzugehen, dass ich nichts doppelt erfasst habe, möchte ich noch einmal nachfragen: Handelt es sich bei diesen Tätigkeiten um unterschiedliche Aufgaben? [Tätigkeiten einblenden].

Bei Verneinung dieser Frage wurde nachgefragt:

Welche der genannten Tätigkeiten habe ich doppelt erfasst?

Mit diesem Verfahren wird sichergestellt, dass zum einen keine Tätigkeiten als freiwillige Tätigkeiten erfasst werden, die den Kriterien freiwilligen Engagements widersprechen, zum Beispiel, weil berufliche und entlohnte Tätigkeiten wie Nebenjobs von den Befragten genannt wurden, und zum anderen werden Mehrfachzählungen ein und derselben Tätigkeit, die die Befragten möglicherweise in verschiedenen Bereichen angegeben haben, vermieden. Der Vorteil dieses Verfahrens ist eine direkte Klärung im Interview und eine standardisierte – das heißt für alle Teil-

nehmerinnen und Teilnehmer gleiche – Vorgehensweise.

Auch in den Erhebungen 1999, 2004 und 2009 waren die Interviewerinnen und Interviewer angehalten, die Tätigkeiten noch einmal vorzulesen und die Befragten zu bitten, nachzuprüfen, ob Tätigkeiten doppelt erfasst wurden. Mehrfach genannte Tätigkeiten wurden darauf-

hin von den Interviewerinnen und Interviewern gelöscht. 2004 und 2009 hatten Interviewerinnen und Interviewer darüber hinaus die Möglichkeit Angaben zu freiwilligem Engagement eigenständig zu recodieren, wenn es sich ihrer persönlichen Einschätzung nach nicht um freiwilliges Engagement handelte.

2.5 Stichprobenbeschreibung, Ausschöpfung und Repräsentativität 2014

Im Folgenden werden die Teilstichproben des Freiwilligensurveys 2014 beschrieben, um die Ausschöpfung, also den Anteil der tatsächlich realisierten Interviews an allen kontaktierten Zielpersonen, insgesamt und nach Teilstichproben differenziert zu betrachten. Dargestellt werden die realisierten Stichproben, Anteile und Gründe für die Nicht-Teilnahme am Interview sowie das Gewichtungskonzept für die Daten des Freiwilligensurveys 2014.

2.5.1 Teilstichproben 2014

Bei der Datenerhebung wurden zwei Teilstichproben eingesetzt: Die Basisstichprobe umfasst über das gesamte Bundesgebiet verteilte Festnetz- und Mobilfunknummern, in der Aufstockungsstichprobe wurden für ausgewählte Bundesländer zusätzliche Interviews nur im Festnetz geführt. Auch wenn der Verbreitungsgrad von Festnetzanschlüssen in Deutschland

nach wie vor sehr hoch ist, steigt der Anteil von Haushalten, die telefonisch nur noch über Mobilfunk zu erreichen sind (siehe Abschnitt Stichprobenkonzeption). Um diese Personen nicht systematisch auszuschließen, wurde für den Freiwilligensurvey 2014 ein Dual-Frame-Ansatz gewählt: In der Feldsteuerung wurde für die Basisstichprobe ein Mischungsverhältnis von 70 Prozent Festnetzanschlüssen und 30 Prozent Mobilfunknummern angestrebt.

Die tatsächlich realisierten und vollständig geführten Interviews verteilen sich innerhalb der Basisstichprobe zu 66,5 Prozent auf Festnetz- und zu 33,5 Prozent auf Mobiltelefoninterviews (Tabelle 2-3). Aufgrund der Tatsache, dass die Aufstockung eine reine Festnetzstichprobe war, wurden insgesamt 20.301 Festnetzinterviews geführt (das entspricht 70,8 Prozent aller Fälle) und 8.389 Mobilfunkinterviews (das entspricht 29,2 Prozent aller Fälle).

Tabelle 2-3: Zusammensetzung der Stichprobe: Anzahl und Anteil realisierter, vollständiger Interviews nach Teilstichprobe 2014

	Anzahl	Anteil an Basis	Anteil an Gesamt
Teilstichprobe Basis	25.062	100,0	87,4
Darunter			
Basis - Festnetz	16.673	66,5	58,1
Basis - Mobilfunk	8.389	33,5	29,2
Teilstichprobe Aufstockung - Festnetz	3.628		12,6
Gesamtstichprobe	28.690		100,0
Darunter			
Gesamtstichprobe - Festnetz	20.301		70,8
Gesamtstichprobe - Mobilfunk	8.389		29,2

Quelle: Schiel et al. 2015, FWS 2014, ungewichtete Fallzahlen. Eigene Darstellung (DZA).

2.5.2 Ausschöpfung der Stichprobe 2014

Bei telefonischen Befragungen gibt es verschiedene Gründe, aus denen sich die ursprüngliche Bruttostichprobe reduzieren kann. Im Folgenden stellen wir die Ausfallgründe für die gesamte Stichprobe des Freiwilligensurveys 2014 dar (Tabelle 2-4). Eine differenzierte Darstellung der Ausschöpfung nach Teilstichproben findet sich weiter unten in Tabelle 2-5.

Die Bruttostichprobe umfasste 967.906 Telefonnummern (Tabelle 2-4). Der überwiegende

Teil dieser Anschlüsse gehörte allerdings nicht zur Zielgruppe, beispielsweise weil es sich um eine Faxnummer handelte oder es kein Privatanschluss war. Von den 176.045 Nummern, die als zur Zielgruppe gehörend identifiziert wurden, konnten wiederum nicht alle erreicht werden. Mit 148.668 Personen bestand Sprachkontakt. Ein Teil davon weigerte sich, am Interview teilzunehmen. Andere Personen begannen die Befragung, aber brachen sie noch im Verlauf ab. Insgesamt verblieben 28.690 Personen, mit denen ein vollständiges Interview realisiert werden konnte.

Tabelle 2-4: Ausfallgründe für die gesamte Stichprobe des Freiwilligensurveys 2014

Von der Bruttostichprobe (n = 967.906) zur Zielgruppe (n = 176.045)	
Anschluss gehört nicht zur Zielgruppe (n = 710.145)	<ul style="list-style-type: none"> – Anschluss existiert nicht – Fax- oder Modemanschluss – nicht hauptsächlich privat genutzt – nur von unter 14-Jährigen genutzt – keine Verständigung möglich – mehrfach in der Stichprobe
Unbekannte Auswahl (n = 81.716)	<ul style="list-style-type: none"> – niemand hebt ab – nur Erreichen von Anrufbeantwortern – Anschluss besetzt – sofort wieder aufgelegt – nicht zu klären, ob die Befragung in einer der Zielsprachen möglich ist
Von der Zielgruppe (n = 176.045) zum Sprachkontakt mit Ziel- oder Kontaktperson (n=148.668)	
Non-Response: nicht befragbar (n = 647)	<ul style="list-style-type: none"> – Auskunft von Dritten: Zielperson ist dauerhaft krank, behindert oder aus anderen Gründen nicht zu befragen
Non-Response: nicht erreicht (n = 26.730)	<ul style="list-style-type: none"> – Vereinbarung von definitiven oder vagen Terminen, die dann doch nicht zustande kommen. – Zielperson ist über die gesamte Feldzeit nicht zu erreichen.
Vom Sprachkontakt (n = 148.668) zum realisierten, vollständigen Interview (n = 28.690)	
Non-Response: Verweigerung (n = 117.068)	<ul style="list-style-type: none"> – grundsätzliche Verweigerung – keine Zeit/ dauert zu lange – Zielperson will nur persönlich (nicht am Telefon) befragt werden – Zielperson ist krank – Auskunft von Dritten: kein Zugang zur Zielperson – Kontaktperson verweigert jegliche Auskunft – Zielperson hat wegen des Themas kein Interesse – Datenschutzbedenken – sonstige Gründe
Interview unvollständig (n = 2.910)	<ul style="list-style-type: none"> – Interview nicht auswertbar – Abbruch während des Interviews – Abbruch mit Fortsetzungstermin, der nicht umgesetzt werden konnte

Quelle: Schiel et al. 2015. FWS 2014. Eigene Darstellung (DZA).

Tabelle 2-5a: Fallzahlen der Stichprobenausschöpfung 2014, gesamt und nach Teilstichproben

	Gesamt	Basis			Auf- stockung
		Gesamt	Festnetz	Mobil- funk	
Bruttostichprobe	967.906	845.285	524.397	320.888	122.621
darunter:					
nicht Zielgruppe	710.145	618.012	377.304	240.708	92.133
unbekannte Auswahl	81.716	74.376	43.033	31.343	7.340
bleibt: Zielgruppe	176.045	152.897	104.060	48.837	23.148
Zielgruppe	176.045	152.897	104.060	48.837	23.148
darunter:					
Non-Response: nicht befragbar	647	531	531	0	116
Non-Response: nicht erreicht	26.730	23.856	13.191	10.665	2.874
bleibt: Zielgruppe erreicht und befragbar	148.668	128.510	90.338	38.172	20.158
Zielgruppe erreicht und befragbar	148.668	128.510	90.338	38.172	20.158
darunter:					
Non-Response: Verweigerung	117.068	100.861	72.210	28.651	16.207
Realisierte Interviews	31.600	27.649	18.128	9.521	3.951
darunter:					
Interview vollständig realisiert und auswertbar	28.690	25.062	16.673	8.389	3.628

Quelle: Schiel et al. 2015, FWS 2014, eigene Darstellung (DZA).

Die Interviewerinnen und Interviewer hatten verschiedene Maßnahmen zu ihrer Verfügung, um Zielpersonen auch bei anfänglicher Ablehnung der Teilnahme für eine Befragung zu gewinnen. Dazu gehörten unter anderem das Angebot zur Zusendung von Studieninformationen und die Vereinbarung von Wunschterminen. Im Mittel benötigen die Interviewerinnen und Interviewer bis zur Realisierung eines Interviews 5,3 Kontaktversuche (Schiel et al. 2015: 43).

Der Anteil derjenigen Personen, die am Interview teilnahmen, liegt insgesamt bei 21,3 Prozent (bezogen auf die realisierten Interviews) beziehungsweise bei 19,3 Prozent (bezogen auf die vollständig realisierten und auswertbaren In-

terviews, Tabelle 2-5). Die Teilnahmequote liegt damit im derzeit üblichen, niedrigen Bereich für Telefonbefragungen (Engel, Bartsch, Schnabel & Vehre 2012; Schneiderat & Schlinzig 2012). Die einzelnen Teilstichproben unterscheiden sich hinsichtlich verschiedener Ausfallprozesse voneinander. Der Anteil der Zielpersonen an der Bruttostichprobe liegt für die Mobilfunkstichprobe mit 15,2 Prozent am niedrigsten, die beiden Festnetz-Teilstichproben (Basisstichprobe Festnetz und Aufstockung) liegen hier mit 19,8 sowie 18,9 Prozent dichter beieinander. Von den Personen in der Mobilfunkstichprobe, die zur Zielgruppe gehörten, konnte mit 78,2 Prozent ein Kontaktgespräch geführt werden, auch

dieser Anteil liegt in den beiden Festnetz-Teilstichproben mit 86,8 Prozent (Basis Festnetz) und 87,1 Prozent (Aufstockung) höher. Dagegen liegt der Anteil der schließlich realisierten Interviews in der Mobilfunkstichprobe mit 24,9 Prozent (als Anteil der erreichten und befragbaren Zielpersonen) über demjenigen in den beiden Festnetzstichproben (20,1 Prozent in der Basisstichprobe Festnetz, 19,6 Prozent in der Aufsto-

ckung). Insgesamt war es also in der Mobilstichprobe schwieriger, einen Sprachkontakt mit der Zielperson herzustellen. Sobald dieser jedoch erreicht war, waren Mobilfunkteilnehmerinnen und -teilnehmer eher zu einer Befragung bereit. Dieses Ergebnis deckt sich mit Erfahrungen aus anderen Dual-Frame-Studien (siehe beispielsweise Sand 2015).

Tabelle 2-5b: Prozentuale Stichprobenausschöpfung 2014, gesamt und nach Teilstichproben

	Gesamt	Basis			Aufstockung
		Gesamt	Festnetz	Mobilfunk	
Bruttostichprobe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
darunter:					
nicht Zielgruppe	73,4	73,1	72,0	75,0	75,1
unbekannte Auswahl	8,4	8,8	8,2	9,8	6,0
bleibt: Zielgruppe	18,2	18,1	19,8	15,2	18,9
Zielgruppe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
darunter:					
Non-Response: nicht befragbar	0,4	0,3	0,1	0,0	0,5
Non-Response: nicht erreicht	15,2	15,6	12,7	21,8	12,4
bleibt: Zielgruppe erreicht und befragbar	84,4	84,1	86,8	78,2	87,1
Zielgruppe erreicht und befragbar	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
darunter:					
Non-Response: Verweigerung	78,7	78,5	79,9	75,1	80,4
Realisierte Interviews	21,3	21,5	20,1	24,9	19,6
darunter:					
Interview vollständig realisiert und auswertbar	19,3	19,5	18,5	22,0	18,0

Quelle: Schiel et al. 2015, FWS 2014, eigene Darstellung (DZA).

Die Teilnahmequoten der früheren Erhebungen des Freiwilligensurveys wurden auf andere Weise berechnet, sodass die Angaben für die vier Wellen nicht vergleichbar sind. Für den Freiwilligensurvey 1999 wird eine Teilnahme-

quote von 54,7 Prozent (von Rosenblatt 2001), für 2004 von rund 52 Prozent (Gensicke, Picot & Geiss 2005) und für 2009 von 50,7 Prozent ausgewiesen (Gensicke 2015: 308). Es ist plausibel, im Zeitvergleich von einer abnehmenden Teil-

nahmequote auszugehen, weil die Bereitschaft der Bevölkerung sinkt, sich an telefonischen Umfragen zu beteiligen – als eine Hauptursache wird vor allem die zunehmende Anzahl von als Umfragen getarnten Werbeanrufen diskutiert, die sich für die Zielpersonen zunächst nur schwer von seriösen Umfragen unterscheiden lassen (Engel et al. 2012: 69; Häder 2009).

2.5.3 Fremdsprachige Teilstichprobe 2014

Die Kontaktgespräche starteten grundsätzlich auf Deutsch. Sobald die Interviewerinnen oder Interviewer feststellten, dass die Kontakt- oder Zielperson über nicht ausreichende Deutschkenntnisse für das Interview verfügte, versuchten sie die Sprache der Gesprächspartnerin oder des Gesprächspartners zu ermitteln. Sofern es sich um eine der berücksichtigten fünf Fremdsprachen (Russisch, Türkisch, Polnisch, Arabisch, Englisch) handelte, wurden die Kontaktpersonen zu einem späteren Zeitpunkt erneut von einer Interviewerin oder einem Interviewer mit ent-

sprechender Muttersprache kontaktiert. Dieses Vorgehen wurde im Freiwilligensurvey 2014 insgesamt etwa 2.800 Mal durchgeführt (Schiel et al. 2015: 41). Bei Bedarf bestand jederzeit im Kontaktgespräch oder während des Interviews die Möglichkeit, von der Fremdsprache zurück zu Deutsch oder umgekehrt zu wechseln. An einigen Stellen im Interview wurden die Befragten um offene Angaben gebeten, die nach Abschluss des Interviews direkt von den Interviewerinnen und Interviewern ins Deutsche übersetzt wurden.

Insgesamt konnten 712 Interviews aufgrund der fremdsprachigen Kontaktierung geführt werden, davon sind 705 als auswertbar im Analysedatensatz verblieben. Die am häufigsten eingesetzte Fremdsprache ist Russisch, gefolgt von Englisch, Türkisch, Polnisch und Arabisch (Tabelle 2-6). Angegeben sind die Interviews, bei denen der Kontakt zur Zielperson in einer der Fremdsprachen stattfand. Bei insgesamt 49 dieser Interviews wurde danach komplett zur Interviewsprache Deutsch gewechselt, da sich herausstellte, dass die Zielperson doch über ausreichende Deutschkenntnisse verfügte.

Tabelle 2-6: Fallzahl und Anteil der Interviews in der fremdsprachigen Teilstichprobe 2014

Fremdsprachige Teilstichprobe	Anzahl	Anteil in Prozent
Russisch	326	46,2
Englisch	129	18,3
Türkisch	115	16,3
Polnisch	88	12,5
Arabisch	47	6,7
Gesamt Fremdsprachen	705	100,0
Gesamt FWS 2014	28.690	2,5

Quelle: FWS 2014. Eigene Berechnungen (DZA), ungewichtete Angaben.

In den Erhebungsjahren 1999, 2004 und 2009 wurden keine fremdsprachigen Interviews geführt. Personen mit Migrationshintergrund waren daher stärker unterrepräsentiert. An der Erhebung des Freiwilligensurveys 2014 haben 4.984 Personen mit Migrationshintergrund teil-

genommen, das entspricht einem ungewichteten Anteil von 17,4 Prozent (gewichtet: 20,5 Prozent). Davon berichten 2.686 Personen eine eigene Zuwanderungserfahrung (ungewichtet: 9,4 Prozent; gewichtet: 11,8 Prozent). Zum Vergleich: Im Freiwilligensurvey 2009 hatten 1.615 Teilneh-

merinnen und Teilnehmer einen Migrationshintergrund mit eigener Zuwanderungserfahrung. Dies entspricht einem ungewichteten Anteil von 8,1 Prozent (gewichtet: 9,6 Prozent). Zum Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt liegen für den Freiwilligensurvey 2009 sowie für die vorangegangenen Wellen keine dem Freiwilligensurvey 2014 vergleichbaren Informationen vor.

Im Freiwilligensurvey 2014 konnte der Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund also gegenüber den bisherigen Erhebungswellen durch die fremdsprachigen Interviews verbessert werden. Könnte diese Veränderung der Stichprobenzusammensetzung Auswirkungen auf die berichtete Engagementquote haben? Festzustellen ist ein Anstieg der Engagementquote im Jahr 2014 im Vergleich zu den vorangegangenen Erhebungen. Da der Anteil der Engagierten bei Personen mit Migrationshintergrund geringer ist als bei Personen ohne Migrationshintergrund, ist davon auszugehen, dass der verbesserte Einbezug von Personen mit Migrationshintergrund nicht zu dem berichteten Anstieg der Engagementquote beigetragen hat. Der größere Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stichprobe sollte, wenn überhaupt, eher zu einem Sinken der Gesamtquote führen. Allerdings ist die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund höchst heterogen mit unterschiedlichen Beteiligungsraten im Engagement (siehe Kapitel 23). Darüber hinaus ist anzuführen, dass der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund seit der ersten Freiwilligensurvey-Erhebung 1999 auch in der Bevölkerung gestiegen ist. Der gestiegene Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stichprobe ist auch vor diesem Hintergrund als Verbesserung zu sehen.

2.5.4 Gewichtungskonzeption und Repräsentativität

Ziel der Analyse von Stichprobendaten ist die Verallgemeinerung auf die jeweilige Grundgesamtheit. Da sich die Verteilungen in Stichproben jedoch durch unterschiedliche Gründe meist

von der Grundgesamtheit unterscheiden, wird in der Regel eine Gewichtung der Stichprobe vorgenommen. Diese Gewichtung soll es ermöglichen, auch bei komplexen Auswahlverfahren (beispielsweise Schichtung nach Ländern) und bei selektiver Teilnahme unverzerrte Schätzungen zu erhalten (Kiesl 2014: 349).

Für den Freiwilligensurvey 2014 haben wir uns hinsichtlich des Einbezugs von Gewichtsmerkmalen an den bisherigen Erhebungswellen orientiert, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen. Die Gewichte wurden 2014 von infas in einem mehrstufigen Verfahren erstellt, in dem alle Teilstichproben inklusive der Länderaufstockung vollständig integriert wurden und ein gemeinsamer Gewichtungsfaktor für alle Stichproben definiert wurde (für eine ausführliche Darstellung der Gewichtung siehe Schiel et al. 2015). Dabei wurde zunächst im Rahmen einer für Festnetz und Mobilfunk zusammengeführten Designgewichtung der unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten von Haushalten und Personen im Dual-Frame-Ansatz Rechnung getragen. Darüber hinaus wurden Basis- und Aufstockungsstichproben integriert.

Anschließend fand eine Kalibrierung der Designgewichte an Verteilungen der amtlichen Statistik (Fortschreibung des Bevölkerungsstands, Stand 31.12.2013) hinsichtlich Alter, Geschlecht und Gemeindegrößenklassen (BIK) statt.⁴ Die Randanpassung wurde über die vollständige Stichprobe (28.690 Fälle) innerhalb der Bundesländer durchgeführt. Darüber hinaus wurde eine Anpassung der Länderverteilungen an die Bundesebene vorgenommen.

Analog zu dem Gewicht für die Gesamtstichprobe wurde von infas außerdem ein Gewicht erstellt, das der selektiven Zustimmung zur Zuspiesung von Regionaldaten Rechnung trägt.

4 Das Statistische Bundesamt verwendet die Gemeindegrößenklassen, die vom Institut BIK (Beratung-Information-Kommunikation) Aschpurwis + Behrens GmbH entwickelt wurden (<http://www.bik-gmbh.de/produkte/regionen/index.html>) (zuletzt abgerufen: 17.2.2016).

Dieses Gewicht wird ausschließlich für regionalspezifische Analysen auf Basis derjenigen Personen eingesetzt, die zugestimmt haben, dass ihren Befragungsdaten kleinräumige regionale Informationen zugespielt werden dürfen – rund 90 Prozent haben dem zugestimmt – und die eine gültige Postleitzahl angegeben haben (siehe Kapitel 21).

Auch in den Erhebungswellen 1999, 2004 und 2009 wurden Gewichtungsfaktoren verwendet. Die von Infratest erstellte Gewichtung sollte sicherstellen, „dass die Stichprobe im Hinblick auf die Verteilungen nach Bundesland, Gemeindegrößenklassen (BIK), Geschlecht, Altersgruppen mit der amtlichen Bevölkerungsstatistik übereinstimmt. Dies gilt nicht nur für die bundesweite Stichprobe, sondern auch auf der Ebene der Bundesländer“ (Gensicke 2015: 307). Auch die Gewichtung im Freiwilligensurvey 2014 hat das grundlegende Ziel einer Übereinstimmung der Stichprobe mit der amtlichen Statistik nach zentralen Merkmalen. Aus Gründen der Vergleichbarkeit haben wir 2014 neben der Designgewichtung, die die Auswahlwahrscheinlichkeit einer Person berücksichtigt, dieselben Gewichtungsmerkmale herangezogen wie in den bisherigen Erhebungsjahren (Bundesland, Gemeindegrößenklassen (BIK), Geschlecht, Altersgruppen). Von einer Hinzunahme weiterer Gewichtungsmerkmale wie der Bildung haben wir abgesehen, da ansonsten die Vergleichbarkeit mit den vorangegangenen Wellen nicht mehr gegeben wäre. In diesem Fall hätten auch die vorherigen Wellen des Freiwilligensurveys nachträglich nach Bildung gewichtet werden müssen um Vergleichbarkeit im Zeitvergleich zu gewährleisten. Eine Neugewichtung hätte jedoch dazu geführt, dass wir abweichende Engagementquoten für die vom BMFSFJ veröffentlichten früheren Wellen hätten berichten müssen (zudem hätten sich zum Beispiel auch die Anteile der öffentlich Aktiven, der Vereinsmitglieder sowie der Geldspenderinnen

und Geldspender geändert). Da dieses Vorgehen dazu geführt hätte, dass ein Vergleich mit den bisher veröffentlichten Berichten nicht mehr unmittelbar möglich gewesen und damit die öffentliche Vermittlung der aktuellen Befunde deutlich schwieriger geworden wäre, haben wir uns für eine Minimalgewichtung analog zur bisherigen Vorgehensweise entschieden. Ergänzend stellen wir in Tabelle 2-9 dar, wie sich die Hinzunahme der Schulbildung als Gewichtungsfaktor auf die Engagementquoten aller Erhebungsjahre auswirkt.

Um zu überprüfen, wie gut verschiedene Bevölkerungsgruppen im Freiwilligensurvey repräsentiert sind, vergleichen wir die Anteile von Frauen und Männern sowie die Anteile der Bildungs- und Altersgruppen im Freiwilligensurvey mit den entsprechenden Anteilen dieser Gruppen in der Grundgesamtheit, das heißt, mit den aus der amtlichen Statistik (Mikrozensus 2014) bekannten Werten. Durch die Gewichtung soll vor allem erreicht werden, dass die Daten des Freiwilligensurveys in zentralen Merkmalen mit der Verteilung in der Bevölkerung übereinstimmen. Darüber hinaus können wir somit darstellen, inwieweit der für diesen Bericht verwendete Gewichtungsfaktor die Stichprobe der Gesamtpopulation anpasst (Tabelle 2-7).

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung ist festzustellen, dass in der ungewichteten Stichprobe des Freiwilligensurveys 2014 eine leichte Überschätzung des Frauenanteils vorliegt, die durch die Gewichtung vollständig korrigiert wird. Bezüglich der Altersgruppen zeigt sich, dass die 14- bis 29-Jährigen und auch die 30- bis 49-Jährigen vergleichsweise seltener am Freiwilligensurvey teilgenommen haben, während insbesondere die 50- bis 64-Jährigen häufiger teilgenommen haben, als es ihrem Anteil in der Grundgesamtheit laut Mikrozensus entspricht. Diese Verzerrung wird durch die Gewichtung ebenfalls nahezu vollständig ausgeglichen.

Tabelle 2-7: Verteilung zentraler Merkmale in der ungewichteten und der gewichteten Stichprobe 2014 sowie Vergleich mit der Verteilung im Mikrozensus 2014

	FWS 2014 ungewichtet	FWS 2014 gewichtet	Mikrozensus 2014
Frauen	54,5	51,4	51,3
Männer	45,6	48,7	48,7
14 bis 29 Jahre	16,3	20,5	20,1
30 bis 49 Jahre	27,9	31,2	30,9
50 bis 64 Jahre	30,5	24,8	24,6
65 Jahre und älter	25,3	23,5	24,4
Noch Schüler/in	3,6	3,8	3,7
Niedrige Bildung	20,1	22,5	37,5
Mittlere Bildung	33,7	31,7	29,6
Hohe Bildung	42,6	42,0	28,8

Quelle: FWS 2014. Eigene Berechnungen (DZA).

Mikrozensus: Geschlecht und Alter: Statistisches Bundesamt (2015b); Bildungsabschluss: Statistisches Bundesamt (2015a: 38). Die Angaben zum Bildungsabschluss werden in der amtlichen Statistik für Personen ab 15 Jahren erfasst und berichtet. Um die FWS-Stichprobe vergleichbar zu gestalten, sind für die Verteilung der Bildungsabschlüsse nur FWS-Befragte ab 15 Jahren berücksichtigt worden.

In Bezug auf die Bildung sind etwas stärkere Abweichungen zwischen Mikrozensus und Freiwilligensurvey festzustellen, da weniger Personen mit niedriger Bildung am Freiwilligensurvey teilgenommen haben als es ihrem Anteil in der Grundgesamtheit entspricht. Es zeigt sich in diesem Vergleich der hinreichend bekannte Bildungsbias in der umfragebasierten Forschung: Personen mit mittlerer oder höherer Bildung sind eher bereit an Interviews teilzunehmen als Personen mit vergleichsweise niedriger Bildung. Die Gewichtung (in die Bildung nicht als Merkmal eingeschlossen wurde) verbessert die Anpassung an die Bildungsverteilung in der Population nur leicht.

Der Vergleich zwischen Freiwilligensurvey und Mikrozensus in den einzelnen Erhebungswellen zeigt, dass die Abweichungen in der Bildungsverteilung zwischen der Stichprobe (FWS) und der Bevölkerung (MZ) in allen Wellen (1999, 2004, 2009 und 2014) ähnlich ausfallen und die Bildungsverzerrung nicht zugenommen hat (siehe Tabelle 2-8). Der Anteil von Personen mit hoher Bildung ist in den Freiwilligensurvey-Stichproben im Zeitverlauf zwar leicht angestiegen. Diese Tendenz spiegelt aber die Zunahme höherer Bildungsabschlüsse in der Bevölkerung wieder. Die Bildungsverzerrung wirkt sich insofern auf die Engagementquote aus, als dass Höhergebildete auch zu höheren Anteilen freiwillig engagiert sind.

Tabelle 2-8: Bildungsverteilungen in Freiwilligensurvey und Mikrozensus im Zeitvergleich

	1999		2004		2009		2014	
	FWS	MZ	FWS	MZ	FWS	MZ	FWS	MZ
Noch Schülerin/Schüler	4,3	4,6	5,6	4,5	5,2	3,7	3,8	3,7
Niedrige Bildung	30,0	50,7	26,8	46,9	23,0	42,7	22,5	37,5
Mittlere Bildung	31,4	25,9	30,9	26,7	31,7	28,2	31,7	29,6
Hohe Bildung	34,3	18,8	36,7	21,9	40,1	25,5	42,0	28,8

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA).
MZ=Mikrozensus (Statistisches Bundesamt 2015a: 9, 38). Dargestellt sind Spaltenprozen-
te. Die Angaben zum Bildungs-
abschluss werden in der amtlichen Statistik für Personen ab 15 Jahren erfasst und berichtet. Um die FWS-Stichprobe
vergleichbar zu gestalten, sind für die Verteilung der Bildungsabschlüsse nur FWS-Befragte ab 15 Jahren berücksichtigt
worden.

Eine zusätzliche Gewichtung der Daten nach Bildung führt dazu, dass die Engagementquo-
te in allen Wellen geringer ausfällt, um jeweils
etwa drei bis vier Prozentpunkte (Tabelle 2-9).

Allerdings steigt auch in diesem Fall die Engage-
mentquote mit unveränderter Dynamik über die
Wellen an, lediglich auf etwas geringerem Niveau.

Tabelle 2-9: Anteile Engagierter mit und ohne Bildungsgewichtung im Zeitvergleich

	FWS 1999	FWS 2004	FWS 2009	FWS 2014
Ohne Bildungsgewichtung	34,0	35,7	35,9	43,6
Mit Bildungsgewichtung	30,9	32,7	31,9	40,0
Differenz in Prozentpunkten	- 3,1	- 3,0	- 4,0	- 3,6

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA).

2.6 Datenaufbereitung und Prüfung der offenen Angaben zu freiwilligen Tätigkeiten

In diesem Abschnitt beschreiben wir alle Arbeitsschritte, die nach dem Abschluss der Datenerhebung notwendig waren, um einen analysefähigen Arbeitsdatensatz zu erhalten, auf dem alle im vorliegenden Bericht dargestellten Ergebnisse basieren. Die Prüfung der offenen Angaben, die die Engagierten zu ihren freiwilligen Tätigkeiten gemacht haben, nimmt dabei einen großen Raum ein, weil sie für die Berechnung der zentralen Indikatoren (Anteil freiwillig Engagierter, Anteil in der Vergangenheit Engagierter) bedeutsam sind.

2.6.1 Datenaufbereitung 2014

Im Rahmen der Datenprüfung und -aufbereitung wurden Variablen- und Wertelabels auf Übereinstimmung mit dem Erhebungsinstrument geprüft und im Falle von Abweichungen angepasst. Für ausgewählte Variablen wurden Prüfungen zur Plausibilität durchgeführt und gegebenenfalls Konstruktvariablen mit geänderten Variablenwerten erstellt. Darüber hinaus wurden Konstrukte beispielsweise zum freiwilligen Engagement, zu Freiwilligendiensten und informellen Unterstützungsleistungen sowie zu soziodemografischen Merkmalen wie Altersgruppen, Bildungs- und Erwerbsstatus sowie Migrationshintergrund gebildet. Die Befragungsdaten wurden mit den von infas bereitgestellten Gewichten und Regionalinformationen verknüpft und um ausgewählte Indikatoren aus der INKAR-Datenbank des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR 2015) erweitert. Außerdem wurde ein Satz von Variablen zur Standardisierung am Mikrozensus erstellt und zugespielt (siehe Abschnitt zu Analysestrategien).

Für die Aufbereitung als Scientific Use File (SUF) wurden weitere Konstruktvariablen erstellt, die externen Datennutzerinnen und Datennutzern einen unkomplizierten Einstieg in die Arbeit mit dem Scientific Use File ermöglichen

sollen. Die Datenaufbereitung für den Scientific Use File wird detailliert in der Kurzbeschreibung dargestellt (Müller & Hameister 2016).

2.6.2 Prüfung der offenen Angaben zu freiwilligen Tätigkeiten 2014

Im Freiwilligensurvey 2014 liegen 25.530 Tätigkeitsangaben vor, die über den organisatorischen Kontext, die jeweilige Aufgabe sowie die konkrete Tätigkeit Aufschluss geben, und zwar von 12.720 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die angaben, sich freiwillig zu engagieren. Diese Selbstangaben ermöglichen die inhaltliche Prüfung der Angaben zum Engagement. In dieser inhaltlichen Prüfung wurde bewertet, ob die Angaben der Definition freiwilligen Engagements entsprechen, die dem Freiwilligensurvey zugrunde liegt. Zunächst wird das Vorgehen bei der Prüfung der Selbstangaben für den Freiwilligensurvey 2014 beschrieben und danach ein Vergleich mit früheren Wellen vorgenommen.

Alle Angaben zum freiwilligen Engagement wurden zweifach geprüft: während des Interviews und nach Abschluss des Interviews.

(a) Prüfung während des Interviews

Im Jahr 2014 wurden alle Personen, die Angaben zum freiwilligen Engagement gemacht hatten, nach der Erfassung der offenen Angaben gefragt, ob Tätigkeiten doppelt erfasst wurden. Zudem wurden alle Personen, die Angaben zum freiwilligen Engagement gemacht hatten, gefragt, ob es sich dabei um eine ehrenamtliche oder freiwillige, unbezahlte oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübte Tätigkeit handelt. Nur wenn die interviewte Person diese Nachfrage bejahte, wurde sie im weiteren Interviewverlauf als ‚engagiert‘ behandelt und erhielt Fragen zu Inhalten und Ausgestaltung des Engagements.

So wurde beispielsweise sichergestellt, dass nebenberufliche Tätigkeiten nicht als freiwillige Tätigkeiten erfasst wurden.

(b) Prüfung nach Abschluss des Interviews

Nach Abschluss der Interviews wurde darüber hinaus eine Prüfung der offenen Angaben vorgenommen. Anhand eines für den Freiwilligensurvey 2014 entwickelten Kriterienkatalogs

sowie einer Operationalisierung dieser Kriterien wurde geprüft, ob es sich um freiwilliges Engagement handelt oder nicht (Tabelle 2-10). Eine Tätigkeit wurde als Engagement gewertet, wenn keines der dort genannten Kriterien (Aktiv, Unentgeltlich, Öffentlich, Gemeinschaftlich) verletzt war. Eine Tätigkeit wurde nicht als Engagement gewertet, wenn mindestens eines dieser Kriterien nicht erfüllt war.

Tabelle 2-10: Kriterienkatalog für die Überprüfung der Selbstangaben zum freiwilligen Engagement im Freiwilligensurvey 2014

Kriterium	Tätigkeit wird als Engagement gewertet, wenn keine der Aussagen verletzt ist.	Tätigkeit wird nicht als Engagement gewertet, wenn mindestens eine der Aussagen erfüllt ist.
Aktiv	Es handelt sich bei der Angabe um eine Tätigkeit.	Es handelt sich bei der Angabe um eine passive Mitgliedschaft oder um eine Spendentätigkeit.
Unentgeltlich	Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet.	Es handelt sich um eine berufliche, bezahlte oder innerbetriebliche Tätigkeit innerhalb der Arbeitszeit.
Öffentlich	Die Tätigkeit findet im öffentlichen Raum statt.	Es handelt sich um eine Tätigkeit in der Familie oder unter Freundinnen und Freunden.
Gemeinschaftlich	Die Tätigkeit wird gemeinschaftlich beziehungsweise kooperativ ausgeübt	Es handelt sich um die Ausübung eines Hobbys ohne kooperativen Teamcharakter.

Quelle: FWS 2014. Eigene Darstellung (DZA).

In Tabelle 2-11 sind Beispiele für Angaben aufgelistet, die von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Freiwilligensurveys 2014 gegeben wurden. Die im oberen Teil der Tabelle aufgelisteten Beispiele wurden nach der inhaltlichen Prüfung als Engagement gewertet; die im unteren Teil der Tabelle aufgelisteten Beispiele wurden nach der inhaltlichen Prüfung nicht als Engagement gewertet.

Zwei Bestandteile der Definition freiwilligen Engagements (siehe Kapitel 1) wurden bei der Prüfung der offenen Angaben nicht berücksichtigt: Freiwilligkeit und Gemeinwohlorientierung. Da im Interview ausdrücklich nach freiwillig übernommenen Aufgaben und Arbeiten gefragt wird, wurde auf eine Prüfung der Freiwilligkeit

verzichtet. Auf die Prüfung der Gemeinwohlorientierung wurde verzichtet, weil dieser Aspekt ausgeprägt normativ ist und sich Antworten auf die Frage, ob eine Tätigkeit dem Gemeinwohl dient, nach politischer und weltanschaulicher Überzeugung der Befragten sehr stark unterscheiden können. Zudem reicht der Informationsgehalt der offenen Angaben nicht aus, um die objektiven Folgen einer Tätigkeit (z. B. Beitrag zum Bruttosozialprodukt) ermitteln zu können. Darüber hinaus ist die Gemeinwohlorientierung häufig nicht aus der einzelnen Tätigkeit, sondern erst aus der Zielsetzung der Organisation oder Einrichtung, in der diese freiwillige Tätigkeit ausgeübt wird, erkennbar.

Die Änderung der Bewertung einer Tätigkeitsangabe von ‚Engagement‘ zu ‚kein Engagement‘ wurde nur dann vorgenommen, wenn in den offenen Angaben eindeutige Hinweise vorlagen. In Zweifelsfällen wurde der Regel gefolgt, dass die Selbsteinschätzung der Befragten gilt. In diesen

Fällen wurde eine Tätigkeitsangabe weiterhin als ‚Engagement‘ gewertet. Insgesamt wurden 25.530 offene Angaben geprüft. Alle Angaben wurden von jeweils zwei Personen unabhängig voneinander geprüft. Die Übereinstimmungsrate lag bei durchschnittlich 98,6 Prozent.

Tabelle 2-11: Beispiele für offene Angaben der Engagierten zu ihren freiwilligen Tätigkeiten 2014

Als Engagement bewertete Tätigkeiten		
Organisation	Aufgabe oder Arbeit	Name der Tätigkeit
Amtsgericht	Schöffe	Schöffe
Jugendfeuerwehr	Betreuer	Tätigkeit hat keinen Namen
Feuerwehr	Bäume fällen, Löscheinsätze, Hochwassereinsätze	Unterbrandmeister
Ferienclub	Finanzen und Leitung	Schatzmeister, stellvertretender Vorsitzender
Altenheim	Mit dem Hund die alten Leute erfreut	Tätigkeit hat keinen Namen
Pfadfinder	Kinder betreuen und Gruppenleiter ausbilden	Gruppenleiter
Die Tafel	Austeilung der Nahrungsmittel an Bedürftige	Tätigkeit hat keinen Namen
Sportverein	Nachwuchsarbeit	Trainer, Sportlehrer
Fußballverein	Trainertätigkeit, Pflege der Sportanlage	Trainer, Platzwart
Kunstverein	Kunstaustellungen organisieren	Vorsitzender
Chor	Auf- und Abbau bei Veranstaltungen	Helfer
Gemeinderat	Ratssitzungen, Kindergartenausschuss	Ratsmitglied
Nicht als Engagement bewertete Tätigkeiten		
Organisation	Aufgabe oder Arbeit	Name der Tätigkeit
Tierheim	Spenderin ¹	Tätigkeit hat keinen Namen
Kinderhilfswerk	Zahlendes Mitglied ¹	Tätigkeit hat keinen Namen
Betrieb	Schriftführer	Betriebsrat ²
Kindergarten	Praktikum als Kindergärtnerin, mit Kindern gespielt, Ausflüge gemacht ²	Tätigkeit hat keinen Namen
Sportgymnasium und Schule	Ich hole meine Enkelkinder von den unterschiedlichen Einrichtungen ab ³	Tätigkeit hat keinen Namen
Zusammentreffen von Arbeitskollegen	Ich fahre Motorrad ⁴	Tätigkeit hat keinen Namen

Quelle: FWS 2014. Bei den in dieser Tabelle dargestellten Tätigkeiten, die nicht als Engagement bewertet wurden, lagen die folgenden Gründe vor, die Tätigkeit als ‚kein Engagement‘ zu bewerten: ¹Passive Mitgliedschaft oder Spendentätigkeit. ²Berufliche, bezahlte oder innerbetriebliche Tätigkeit innerhalb der Arbeitszeit. ³Tätigkeit in der Familie oder unter Freundinnen und Freunden. ⁴Hobby ohne kooperativen Teamcharakter.

Sowohl die Korrekturprozeduren während des Interviews durch die standardisierten Prüffragen als auch die Korrekturprozeduren nach unabhängiger doppelter Prüfung der offenen Angaben entsprechen den wissenschaftlichen Standards im Umgang mit Umfragedaten. Die Notwendigkeit der Prüfung ergibt sich zum einen aufgrund der Unschärfe und der graduellen Abstufung des Konzeptes des freiwilligen Engagements, in dem Engagement abgegrenzt werden muss von einer Aktivität, die sich allein durch Mitgliedschaft und Mitmachen auszeichnet. Weiterhin besteht in Interviews immer auch die Möglichkeit, dass vorgelesene Fragen nicht richtig verstanden wurden. So können Antworten gegeben werden, die nach der Prüfung als nicht gültig gewertet werden müssen, zum Beispiel wenn eine berufliche Tätigkeit als freiwilliges Engagement genannt wird.

2.6.3 Vergleich des Prüfvorgehens in den Wellen 1999 bis 2014

Im Folgenden wird das Vorgehen, das im Jahr 2014 gewählt wurde, mit dem Vorgehen in den Jahren 1999, 2004 und 2009 verglichen.

(a) Prüfung während des Interviews

Das Vorgehen bei der Prüfung der Tätigkeitsangaben während des Interviews war im Jahr 2014 standardisiert und wurde in allen Interviews in gleicher Weise durchgeführt. Obwohl auch in den früheren Wellen die Interviewerinnen und Interviewer die Möglichkeit hatten, während des Interviews eine Tätigkeit, die ihrer Meinung nach kein Engagement war, durch Nachfrage zu prüfen und die Bewertung einer befragten Person von ‚engagiert‘ in ‚nicht-engagiert‘ zu ändern, handelte es sich in den Vorwellen nicht um ein standardisiertes Vorgehen, das bei allen Befragten gleichermaßen zur Anwendung kam. Zum einen lag es in der Entscheidung der Interviewerinnen und Interviewer, ob sie die Angaben der Befragten überprüfen (und wenn ja, nach welchen Kriterien) oder ob sie auf eine Prüfung

verzichten. Zum anderen gab es keine vorgegebene Prüffrage, sondern die Interviewerinnen und Interviewer mussten eigene Formulierungen verwenden.

(b) Prüfung nach dem Interview

Das Verfahren zur Prüfung der Tätigkeitsnennungen im Jahr 2014 ist oben ausführlich dargestellt worden. Im Jahr 2014 wurde eine verbindliche Operationalisierung ausgearbeitet, sodass alle Prüfenden nach einheitlichen Regeln vorgehen konnten. Auch in den bisherigen Erhebungswellen wurden die angegebenen Tätigkeiten inhaltlich geprüft. In den Jahren 1999, 2004 und 2009 waren hierfür vier Kriterien bestimmt und angewendet worden: Eine Tätigkeit wurde in den ersten drei Wellen nicht als Engagement gewertet, wenn es sich a) um private Hilfeleistungen in der Familie oder unter Freundinnen und Freunden, b) um reine Mitgliedschaften oder Aktivitäten, c) um eine Tätigkeit, die haupt- oder nebenberuflich ausgeübt wird, oder d) um eine innerbetriebliche Tätigkeit innerhalb der Arbeitszeit (z. B. Betriebsrat) handelte (Gensicke 2015). Aus den Jahren 1999, 2004 und 2009 fehlen jedoch Angaben über die Operationalisierung der Prüfregeln sowie über das exakte Vorgehen bei der Prüfung.

(c) Vergleich der Prüfungsergebnisse 1999 bis 2004

Geht man davon aus, dass die Prüfungen in allen Wellen in vergleichbarer Weise stattgefunden haben, so müsste sich dies darin zeigen, dass der Anteil der Personen, die sich selbst zwar als ‚engagiert‘ einschätzen, nach der Prüfung aber als ‚nicht-engagiert‘ bewertet werden, in allen Wellen etwa gleich hoch ist. Zudem ist aufgrund der standardisierten zweistufigen Abfrage davon auszugehen, dass der Anteil jener Personen, bei denen aufgrund eines der Prüfschritte die Einschätzung von ‚engagiert‘ in ‚nicht-engagiert‘ geändert worden ist, relativ niedrig ist.

Bei der Prüfung dieser Annahmen betrachten wir zunächst die ungewichteten Stichproben aus den Wellen 1999, 2004, 2009 und 2014. Da sich die Stichprobengrößen der vier Wellen deutlich unterscheiden, unterscheidet sich auch die Zahl der Personen, die sich (vor Prüfung) selbst als ‚engagiert‘ eingeschätzt haben. Die Zahl der sich als ‚engagiert‘ einschätzenden Personen lag im Jahr 1999 bei $n = 4.903$ (geschätzt), im Jahr 2004 bei $n = 5.436$, im Jahr 2009 bei $n = 7.815$ und im Jahr 2014 bei $n = 12.720$ (Tabelle 2-12). Für das Jahr 1999 können wir die Zahl der vor Prüfung ‚engagierten‘ Personen nur aufgrund der Zahl der Tätigkeitsnennungen schätzen (von Rosenblatt 2001). Daher ist auch die im Jahr 1999 ermittelte Gesamtzahl der nach beiden Prüfungen als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen ($n = 172$) eine Schätzung. Im Jahr 2004 liegt nur eine Angabe über die Gesamtzahl der nach beiden Prüfungen als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen vor ($n = 294$); jedoch keine Angabe zu den beiden Prüfschritten (Gensicke et al. 2005). Für das Jahr 2009 liegen Angaben sowohl zu den während des Interviews als ‚nicht-engagiert‘

eingeschätzten Personen ($n = 642$) als auch zu den nach dem Interview so eingeschätzten Personen vor (2009: $n = 167$; vgl. Gensicke 2015). Dasselbe gilt für das Jahr 2014: Auch für die aktuelle Welle liegen Angaben zu den während des Interviews als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen ($n=108$) sowie zu den nach dem Interview so eingeschätzten Personen vor (2014: $n = 96$; siehe Tabelle 2-12).

Zentral für die Vergleichbarkeit der Engagementquoten zwischen den vier Wellen ist der Anteil der Personen, die insgesamt (also in beiden Prüfschritten) von ‚engagiert‘ zu ‚nicht-engagiert‘ wechselten. Diese – auf die jeweiligen Stichproben bezogenen, ungewichteten – Anteile lagen im Jahr 1999 bei 3,5 Prozent (geschätzt), im Jahr 2004 bei 5,4 Prozent, im Jahr 2009 bei 10,4 Prozent und im Jahr 2014 bei 1,6 Prozent (Tabelle 2-12). Offensichtlich unterscheidet sich der Anteil der Personen, die sich selbst zwar als ‚engagiert‘ einschätzen, nach der Prüfung aber als ‚nicht-engagiert‘ bewertet wurden, zwischen den Wellen deutlich.

Tabelle 2-12: Zahl der Personen, die sich selbst als ‚engagiert‘ einschätzen, sowie Zahl und Anteil der nach Prüfung als ‚nicht-engagiert‘ gewerteten Personen an allen Personen, die sich selbst als ‚engagiert‘ einschätzen, im Zeitvergleich

	1999	2004	2009	2014
Zahl der ‚engagierten‘ Personen nach Selbsteinschätzung	4.903 ¹	5.436	7.815	12.720
Prüfung während des Interviews: Zahl (und Prozent) der als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen	— ²	— ²	642 (8,2 %)	108 (0,8 %)
Prüfung nach dem Interview: Zahl (und Prozent) der als ‚nicht- engagiert‘ eingeschätzten Personen	— ²	— ²	167 (2,1 %)	96 (0,8 %)
Prüfung insgesamt: Gesamtzahl (und Gesamtprozent) der als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen	172 ¹ (3,5 %)	294 (5,4 %)	809 (10,4 %)	204 (1,6 %)
Zahl der als ‚engagiert‘ eingeschätzten Personen nach Prüfung	4.731	5.142	7.006	12.516

Quelle: FWS 1999, 2004, 2009, 2014. Eigene Berechnung (DZA).

¹Die Zahl der ‚engagierten‘ Personen laut Selbsteinschätzung sowie die Gesamtzahl der als ‚nicht-engagiert‘ eingeschätzten Personen wurden für das Jahr 1999 geschätzt. ²Für die Jahre 1999 und 2004 liegen keine Informationen über die Zahl der Personen vor, die während des Interviews beziehungsweise nach dem Interview als ‚nicht- engagiert‘ eingeschätzt wurden.

Hinweis: Es handelt sich bei den Prozentangaben um ungewichtete Anteile.

Unterschiedliche Prüfungsentscheidungen haben nicht allein Auswirkungen auf die allgemeine Engagementquote, sondern auch auf gruppenspezifische Engagementquoten (also Quoten für Frauen und Männer, für Personen verschiedener Altersgruppen sowie für Personen unterschiedlicher Bildungsgruppen) – und möglicherweise verstärken sich Effekte unterschiedlicher Prüfungsentscheidungen in bestimmten Gruppen. Um diesem Problem nachzugehen, ist es notwendig, gewichtete – also für die Bevölkerung gültige – Angaben zu verwenden, um zufällige Verzerrungen der Stichprobe auszugleichen. Die entsprechenden Analysen präsentieren wir in Tabelle 2-13 für die Jahre 2004, 2009 und 2014. Daten aus der Welle 1999 werden hier nicht berücksichtigt, weil die Individualdaten vor Prüfung für diese Welle nicht vorliegen. Diese Daten wären aber als Grundlage für differenzierte Betrachtungen der ungeprüften Quoten notwendig. Die gewichteten und ungewichteten Anteile der nach Prüfung als ‚nicht- engagiert‘ gewerteten Personen an allen vor Prüfung ‚engagierten‘

Personen unterscheiden sich leicht (vgl. Tabellen 2-12 und 2-13; 2004: ungewichtet 5,4 Prozent, gewichtet 5,2 Prozent; 2009: ungewichtet 10,4 Prozent, gewichtet 9,7 Prozent, 2014: ungewichtet 1,6 Prozent, gewichtet 1,7 Prozent).

Bedeutsam sind die Anteile der nach Prüfung als ‚nicht-engagiert‘ gewerteten Personen in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (Tabelle 2-13). Vergleicht man die gruppenspezifischen Anteile, so sieht man zunächst das bereits bekannte Bild: Zwischen den Wellen gibt es deutliche Unterschiede im Anteil der als ‚nicht-engagiert‘ gewerteten Personen, und zwar über alle Gruppen hinweg – Frauen und Männer, Alters- sowie Bildungsgruppen. Allerdings sind im Jahr 2009 die Anteile der als ‚nicht-engagiert‘ gewerteten Personen für bestimmte Gruppen besonders hoch: Insbesondere bei den 14- bis 29-Jährigen (11,3 Prozent) sowie bei den Schülerinnen und Schülern (13,1 Prozent) und Niedriggebildeten (11,2 Prozent) wurde der Anteil der Engagierten im Jahr 2009 besonders deutlich korrigiert (Tabelle 2-13).

Tabelle 2-13: Anteile der nach Prüfung als ‚nicht-engagiert‘ gewerteten Personen an allen vor Prüfung ‚engagierten‘ Personen im Zeitvergleich

	2004	2009	2014
Gesamt	5,2	9,7	1,7
Frauen	3,8	9,0	1,7
Männer	6,5	10,4	1,7
14 bis 29 Jahre	8,4	11,3	2,1
30 bis 49 Jahre	4,5	9,6	1,5
50 bis 64 Jahre	5,7	8,4	1,5
65 Jahre und älter	2,3	10,0	1,8
Noch Schüler/in	10,3	13,1	2,3
Niedrige Bildung	5,4	11,2	2,7
Mittlere Bildung	4,6	9,2	2,0
Hohe Bildung	4,8	9,2	1,1

Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnung (DZA). Basis: Alle ‚Engagierten‘ vor Prüfung.

FWS 2004 (n = 5.436), FWS 2009 (n = 7.815), FWS 2014 (n = 12.720).

Hinweis: Es handelt sich bei den Prozentangaben um gewichtete Anteile.

(d) Konsequenzen der Prüfung für die Berichtslegung

Offensichtlich unterscheidet sich der Anteil der Personen, die sich selbst zwar als ‚engagiert‘ einschätzen, nach der Prüfung aber als ‚nicht-engagiert‘ bewertet wurden, zwischen den Wellen deutlich. Im Jahr 2014 wurden trotz des systematischeren Vorgehens bei der Prüfung weniger Tätigkeiten als Nicht-Engagement gewertet als in den Jahren davor. Von 1999 über 2004 bis 2009 wurden stetig mehr Tätigkeiten ausgeschlossen. Dies könnte zu einer Unterschätzung der Engagementquote insbesondere im Jahr 2009 geführt haben. Da die Entwicklung der Engagementquoten im Zeitvergleich stark beeinflusst ist von der vorgenommenen Prüfung der offenen Angaben zum Engagement, stellen wir in diesem Bericht, wenn es um den Zeitvergleich der En-

gagementquoten geht, daher sowohl die Quoten vor Prüfung der Angaben als auch die Quoten nach Prüfung der Angaben dar (dies betrifft Kapitel 3 sowie Kapitel 22).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass durch die viel häufigere Recodierung von Tätigkeiten zu Nicht-Engagement in den Erhebungswellen 2004 und insbesondere 2009 die Engagementquote stärker als in den Jahren 1999 und 2014 nach unten korrigiert wurde. Dies führt im Ergebnis dazu, dass der Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 stärker ausfällt. Auch bei Betrachtung der Quoten vor Prüfung ist der Anstieg zwischen 2009 und 2014 allerdings stärker ausgeprägt als in den Jahren zuvor, es handelt sich also bei der zunehmenden Dynamik des Anstiegs der Engagementquote nicht ausschließlich um ein Ergebnis unterschiedlicher Prüfungsroutinen (siehe Kapitel 3).

2.7 Analysestrategien

Für alle Analysen im vorliegenden Bericht haben wir ein einheitliches Vorgehen hinsichtlich der Berechnung und der Darstellung der Befunde gewählt. Von besonderer Bedeutung ist hierfür, jeweils dieselben Gruppierungsvariablen einzubeziehen, um die Ergebnisse systematisch für die Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren insgesamt, sowie getrennt nach Geschlecht und nach Alters- und Bildungsgruppen berichten zu können. Zudem haben wir für die Berichterstattung gesondert für die deskriptiven Befunde sowie für die Ergebnisse multivariater Analysen verschiedene Festlegungen getroffen, die in diesem Abschnitt dargestellt werden.

2.7.1 Bevölkerungsgruppen als Gruppierungsmerkmale

Im gesamten Bericht werden einheitlich dieselben Gruppierungsvariablen zur differenzierten Darstellung verwendet: Geschlecht, Altersgruppen, Bildungsgruppen. Diese sind für alle Erhe-

bungsjahre des Freiwilligensurveys analog gebildet worden. In Bezug auf das Geschlecht wird die im Interview erfasste Information verwendet. Die Altersgruppen werden aufgrund des selbstberichteten Lebensalters der Befragungspersonen zusammengefasst. Im Jahr 2014 hatten die Befragten außerdem die Möglichkeit, nicht ihr konkretes Alter in Lebensjahren anzugeben, sondern sich stattdessen in eine von mehreren vorgegebenen Altersgruppen einzuordnen (daher gibt es auch nur im Freiwilligensurvey 2014 keine fehlenden Werte für das Alter). Die Bildungsgruppierung bezieht sich auf die Schulbildung.⁵ Die Kategorie ‚Noch Schüler/in‘ bezeichnet all jene, die zum Befragungszeitpunkt noch eine allgemeinbildende Schule besuchen und ihren höchsten Schulabschluss dementsprechend noch

⁵ Erst im Freiwilligensurvey 2014 ist eine differenzierte Abfrage der schulischen und beruflichen Bildungsabschlüsse, auch derer, die im Ausland erworben worden sind, enthalten.

nicht erreicht haben. Mit niedriger Bildung klassifizieren wir Bildungsabschlüsse bis einschließlich Volks- und Hauptschule, dies schließt auch den Schulabschluss in der DDR nach der 8. Klasse ein. In die Kategorie mittlere Bildung fallen alle Befragten, die einen Schulabschluss entsprechend der Mittleren Reife angeben (also Realschulabschluss, Abschluss nach der 10. Klasse in

der DDR, Abschluss einer Pflichtschule im Ausland). Unter Hochgebildeten verstehen wir in diesem Bericht all jene, die eine Fachhochschulreife oder das Abitur als höchsten Bildungsabschluss angeben (einschließlich Abschluss der Erweiterten Oberschule in der DDR) oder die eine weiterführende Schule im Ausland oder ein Hochschulstudium abgeschlossen haben.

Tabelle 2-14: Fallzahlen und Verteilung der Standard-Gruppierungsvariablen im Zeitvergleich

Ausprägungen der Differenzierungsvariablen	FWS 1999		FWS 2004		FWS 2009		FWS 2014	
	Fallzahl	Prozent	Fallzahl	Prozent	Fallzahl	Prozent	Fallzahl	Prozent
Frauen	8.366	51,7	8.350	52,0	11.347	51,7	15.621	51,3
Männer	6.556	48,3	6.650	48,0	8.658	48,3	13.069	48,5
Gesamt	14.922	100,0	15.000	100,0	20.005	100,0	28.690	100,0
14-29 Jahre	2.671	22,9	3.219	20,2	3.898	20,6	4.671	20,5
30-49 Jahre	6.286	36,6	6.385	36,0	7.013	33,5	8.005	31,2
50-64 Jahre	3.651	22,2	3.221	22,2	4.955	22,1	8.743	24,8
65 Jahre und älter	2.293	18,4	2.149	21,6	4.079	23,9	7.271	23,5
Gesamt	14.901	100,0	14.974	100,0	19.945	100,0	28.690	100,0
Noch Schüler/-in	501	4,8	784	6,1	960	5,6	1.313	4,8
Niedrige Bildung	4.304	29,9	3.354	26,6	3.812	22,9	5.713	22,3
Mittlere Bildung	4.910	31,2	4.917	30,8	6.408	31,6	9.560	31,3
Hohe Bildung	5.125	34,2	5.928	36,5	8.760	39,9	12.096	41,6
Gesamt	14.840	100,0	14.983	100,0	19.940	100,0	28.682	100,0

Quelle: FWS 1999, FWS 2004, FWS 2009, FWS 2014, eigene Darstellung (DZA). Die Fallzahlen sind ungewichtete, die Prozentwerte sind gewichtete Angaben.

Tabelle 2-14 zeigt die Verteilungen in den drei zentralen Gruppierungsvariablen Geschlecht, Alter und Bildung in den Erhebungen des Freiwilligensurveys. Insgesamt sind die Verteilungen über die Wellen sehr ähnlich. Zu erkennen sind im Zeitverlauf lediglich leichte – und mit der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung korrespondierende – Zunahmen bei älteren Personen sowie bei Personen mit höherer Bildung.

2.7.2 Darstellung deskriptiver Befunde und Ergebnisse multivariater Analysen

Für die deskriptiven Darstellungen in allen Kapiteln berichten wir unsere Ergebnisse jeweils als gewichtete relative Häufigkeiten, dargestellt in Prozent. In Einzelfällen werden auch gewichtete Mittelwerte dargestellt. Die relativen Häufigkeiten basieren auf den gültigen Fällen für die Kom-

bination der Merkmale, fehlende Werte werden also aus der Prozentuierungsbasis ausgeschlossen. Wir weisen die Ergebnisse grundsätzlich sowohl für die Wohnbevölkerung ab 14 Jahren insgesamt als auch für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (für Frauen und Männer, Altersgruppen, Bildungsgruppen, sowie in Einzelfällen für Merkmalskombinationen, zum Beispiel Geschlecht und Alter). Ist eine Bevölkerungsgruppe aufgrund mehrerer Merkmalskombinationen im Datensatz mit weniger als 50 Fällen repräsentiert und müsste der Anteil somit auf Basis von weniger als 50 Fällen prozentuiert werden, weisen wir das Ergebnis nicht (beziehungsweise in Einzelfällen mit entsprechendem Hinweis) aus. Bei Tabellen und Abbildungen wird die Gesamtfallzahl gültiger Fälle berichtet.

In den Analysen haben wir Gruppenunterschiede (etwa zwischen Frauen und Männern, zwischen Personen unterschiedlichen Alters oder zwischen Personen mit unterschiedlicher Bildung) bzw. Unterschiede zwischen Erhebungsjahren auf statistische Signifikanz getestet. Ist ein Befund statistisch signifikant, so kann dieses Ergebnis auf die Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren verallgemeinert werden. Der Begriff ‚statistisch signifikant‘ bedeutet jedoch nicht, dass ein Ergebnis wichtiger oder bedeutsamer als ein anderes Ergebnis ist. Ob Unterschiede jeweils statistisch signifikant sind, untersuchen wir differenziert mit logistischen (oder bei metrischen abhängigen Variablen mit linearen) Regressionsanalysen. Ist die Frage zum Beispiel, ob sich der Anteil Engagierter in den vier Altersgruppen signifikant unterscheidet, werden alle Altersgruppen einmal als Referenzkategorie eingesetzt, um jeweils zu prüfen, ob sie sich von den anderen drei Altersgruppen statistisch signifikant unterscheiden. Die Modelle zur Signifikanztestung werden nicht gewichtet und ohne Kontrollvariablen geschätzt, allerdings wird das Stratifizierungsmerkmal Bundesland sowie für 2014 zusätzlich die Information, ob das Interview über Festnetz oder Mobilfunk geführt wurde, einbezogen. Wir verwenden ein Signifikanzniveau von

$p < 0,05$. Im Text werden Gruppenunterschiede nur dann berichtet, wenn diese sich im Test als signifikant erweisen. In den Abbildungen dagegen sind auch nicht-signifikante Gruppenunterschiede dargestellt.

Der Freiwilligensurvey beruht auf einer Stichprobe von Personen, die zufällig aus der Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren gezogen wurde. Die Zufallsziehung und die Größe der Stichprobe sind das beste Mittel, um eine genaue Schätzung der tatsächlichen Verhältnisse in der Grundgesamtheit zu erhalten. Da es sich bei der Stichprobe des Freiwilligensurveys aber eben nur um eine Auswahl aus der Grundgesamtheit handelt, können Ergebnisse von den tatsächlichen Anteilen in der Grundgesamtheit abweichen. Diese Abweichung kann sowohl nach oben als auch nach unten bestehen und wird durch sogenannte Vertrauensintervalle beschrieben. Aufgrund der hohen Fallzahl des Freiwilligensurveys sind diese Vertrauensintervalle der Stichprobenanteile jedoch vergleichsweise gering. Das heißt, die berichteten gewichteten Ergebnisse sind sehr gute Schätzungen für die entsprechenden Werte in der Grundgesamtheit.

Die multivariaten Analysen (in den Kapiteln aus Teil IV und ausgewählten Kapiteln aus Teil V), werden als nicht-gewichtete Regressionsmodelle geschätzt. In diesen Modellen werden zusätzlich zu den interessierenden Erklärungsfaktoren jeweils die Angaben zum Bundesland und zum Befragungsmodus einbezogen, um Stichprobenverzerrungen auszugleichen. Dabei sind die einzelnen Bundesland-Variablen für alle multivariaten Analysen mit dem Freiwilligensurvey am Mikrozensus standardisiert, damit werden die Verzerrungen in der Stichprobe hinsichtlich der Bundesländer ausgeglichen und an die reale Bevölkerungsverteilung auf die Bundesländer angepasst. Die Information zum Befragungsmodus ist innerhalb des Freiwilligensurveys zentriert worden, um zu vermeiden, dass die Koeffizienten der interessierenden Erklärungsfaktoren sich auf die Referenzgruppe Festnetz oder Mobilfunk beziehen. So ist also als Referenz hinsichtlich des Erhebungsmodus der ‚durchschnittliche‘ Frame

zu verstehen. Die Koeffizienten für diese Standard-Kontrollvariablen werden nicht berichtet und interpretiert.

Die Ergebnisse für einzelne Prädiktoren in den multivariaten Analysen werden in Tabellen

als Regressionskoeffizienten berichtet. Als Maß zur Modellgüte wird das Pseudo- R^2 -Maß nach McFadden in logistischen Modellen berichtet.

2.8 Datennutzung

Die Nutzung der Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) ist für alle interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möglich und erwünscht. Für zukünftige Nutzerinnen und Nutzer ist das Forschungsdatenzentrum des DZA (FDZ-DZA) die Anlaufstelle, um Zugang zu den Mikrodaten zu erhalten, auf deren Basis eigene Analysen möglich sind. Das FDZ-DZA ist eine vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten akkreditierte Einrichtung des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA). Seine Hauptaufgabe ist es, Daten analysefreundlich aufzubereiten und zu dokumentieren – neben den Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) werden auch diejenigen des Deutschen Alterssurveys (DEAS) im FDZ-DZA bereitgestellt – und sie als Scientific Use Files (SUFs) der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen.

Die sorgfältig aufbereiteten und anonymisierten FWS-Daten der Erhebungsjahre 1999, 2004, 2009 und 2014 sind über das FDZ-DZA als Scientific Use Files im SPSS- und Stata-Format (mit deutschen und englischen Variablen- und Wertelabels) kostenfrei verfügbar. Zusätzlich zu den Mikrodaten selbst bietet das FDZ-DZA nicht nur umfangreiche deutsch- und englisch-

sprachige Dokumentationsmaterialien an, die das Arbeiten mit den Datensätzen erleichtern, sondern berät auch Nutzerinnen und Nutzer individuell in allen Phasen ihrer Arbeit mit den Daten des Freiwilligensurveys.

Die Daten können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen sowie Studierende für Qualifikationsarbeiten zur Erlangung eines akademischen Grades (z. B. Bachelorarbeit, Masterarbeit, Dissertation) über das Forschungsdatenzentrum des DZA (FDZ-DZA) ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken kostenfrei erhalten. Aus datenschutzrechtlichen Gründen muss ein Nutzungsvertrag abgeschlossen werden, um die Daten beziehen zu können. Grundsätzlich ist es möglich, an eigens eingerichteten Nutzerarbeitsplätzen innerhalb des DZA auch Zugriff auf solche FWS-Daten zu bekommen, die aus Gründen des Datenschutzes nicht der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden (etwa offene Angaben, Regionalinformationen, Methodenvariablen). Alle Informationen zur Datennutzung, zum Datenzugang sowie zu den Dokumentationsmaterialien sind auf www.fdz-dza.de zusammengestellt.

Literatur

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2015). *Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2014*. Bonn: BBSR.
- Engel, U., Bartsch, S., Schnabel, C., & Vehre, H. (2012). *Wissenschaftliche Umfragen. Methoden und Fehlerquellen*. Frankfurt am Main: Campus.
- Gabler, S., & Häder, S. (2009). Die Kombination von Mobilfunk- und Festnetzstichproben in Deutschland. In: M. Weichbold, J. Bacher & C. Wolf (Hrsg.) *Umfrageforschung. Herausforderungen und Grenzen* (Österreichische Zeitschrift für Soziologie, S. 239–252). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gensicke, T. (2015). *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Freiwilligensurvey 2009*. Wiesbaden: Springer VS.
- Gensicke, T., Picot, S., & Geiss, S. (2005). Methodische Informationen zum Freiwilligensurvey. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004* (S. 412–428). Berlin: BMFSFJ.
- Häder, M. (2009). *Der Datenschutz in den Sozialwissenschaften, Anmerkungen zur Praxis sozialwissenschaftlicher Erhebungen und Datenverarbeitung in Deutschland* (RatSWD Working Paper Series 90). Berlin: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten.
- Häder, S., & Gabler, S. (1998). Ein neues Stichprobendesign für telefonische Umfragen in Deutschland. In: S. Gabler, S. Häder & J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.) *Telefonstichproben in Deutschland* (S. 69–88). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kiesl, H. (2014). Gewichtung. In: N. Baur & J. Blasius (Hrsg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 349–355). Wiesbaden: Springer VS.
- Künemund, H. (2006). Methodenkritische Anmerkungen zur Empirie ehrenamtlichen Engagements. In K. R. Schroeter & P. Zängl (Hrsg.) *Altern und bürgerschaftliches Engagement. Aspekte der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in der Lebensphase Alter* (S. 111–134). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Müller, D., & Hameister, N. (2016). *Deutscher Freiwilligensurvey 2014. Kurzbeschreibung des Scientific Use Files: SUF FWS 2014, Version 1.0*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. doi: 10.5156/FWS.2014.D.002.
- Rosenblatt, B. von (2001). *Der Freiwilligensurvey 1999. Hinweise und Materialien für Nutzer*. Hrsg. vom Projektverbund Ehrenamt und Infratest Burke für GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München: Infratest Burke.
- Sand, M. (2015). Dual-Frame-Telefonstichproben: Gewichtung im Falle von Device-Specific-Nonresponse. In: J. Schupp & C. Wolf (Hrsg.) *Nonresponse Bias. Qualitätssicherung sozialwissenschaftlicher Umfragen* (S. 133–160). Wiesbaden: Springer VS.
- Schiel, S., & Quandt, S. (2014). *Deutscher Freiwilligensurvey 2014 (FWS). Pretestbericht*. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.
- Schiel, S., Quandt, S., Häring, A., Weißpflug, A., Gilberg, R., & Kleudgen, M. (2015). *Methodenbericht Deutscher Freiwilligensurvey 2014*. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.
- Schmiade, N., Müller, D., Kausmann, C., Vogel, C., Ziegelmann, J. P., & Simonson, J. (2014). *Der Deutsche Freiwilligensurvey 2009, 2004 und 1999. Kurzbeschreibung der Scientific Use Files: SUF FWS 2009, 3.1, SUF FWS 2004, 3.1 und SUF FWS 1999, 3.1*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. doi: 10.5156/FWS.2009.D.007.
- Schneiderat, G., & Schlinzig, T. (2012). Mobile- and Landline-Onlys in Dual-Frame-Approaches: Effects on Sample Quality. In: S. Häder, M. Häder & M. Kühne (Hrsg.) *Telephone Surveys in Europe* (S. 121–143). Heidelberg: Springer.
- Simonson, J., Ziegelmann, J. P., Vogel, C., Hameister, N., Müller, D., & Tesch-Römer, C. (2016). *Deutscher Freiwilligensurvey 2014. Erhebungsinstrument*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. doi: 10.5156/FWS.2014.D.001.
- Statistisches Bundesamt (2015a). *Bildungsstand der Bevölkerung*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2015b). *Mikrozensus 2014 (zensusbasiert). Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2014). *Laufende Wirtschaftsrechnungen. Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten Gebrauchsgütern*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

- Vogel, C., & Gensicke, T. (2014). *Deutscher Freiwilligensurvey 1999. Dokumentation des Erhebungsdesigns und Instruments der ersten Befragungswelle des Freiwilligensurveys (FWS 1999)* (DZA-Diskussionspapier 55). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. doi: 10.5156/FWS.1999.D.001.
- Vogel, C., & Gensicke, T. (2013a). *Deutscher Freiwilligensurvey 2004. Dokumentation des Erhebungsdesigns und Instruments der zweiten Befragungswelle des Freiwilligensurveys (FWS 2004)* (DZA-Diskussionspapier 54). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. doi: 10.5156/FWS.2004.D.001.
- Vogel, C., & Gensicke, T. (2013b). *Deutscher Freiwilligensurvey 2009. Dokumentation des Erhebungsdesigns und Instruments der dritten Befragungswelle des Freiwilligensurveys (FWS 2009)* (DZA-Diskussionspapier 53). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. doi: 10.5156/FWS.2009.D.001.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.